

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Langjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postverendung:	
Langjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 3/4. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, Eud.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenpfeil & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schula & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — kr.	Halbjährig	8 fl. — kr.
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im December 1870.

Die Administration.

Die Slovenen und die orientalische Frage.

Wien, 22. December.

Der Ausspruch des Dr. Bleiweis bei dem Bankete der südslavischen Congressmitglieder, daß die orientalische Frage in Laibach gelöst werde, dürfte wohl von Niemandem als der Ausdruck innerer politischer Ueberzeugung aufgenommen worden sein. Bei richtiger Würdigung derselben als ein auf Effect berechneter Gedankengang zu betrachten, dessen Inspiration wohl zumeist auf Rechnung der perlenden Campagne zu setzen ist.

Da jedoch die letzte „Novice“ behauptet, daß die in Laibach versammelt gewordenen südslavischen Sonderbändler zu reise Politiker seien, um nicht mit realen Factoren zu rechnen und sich vor schwindelhaftem Politikt zu hüten, so verlohnt es wohl der Mühe, die Consequenzen ins Auge zu fassen, die sich aus jenen geflügelten Worten ergeben.

Wenn künstlich Laibach als Wohnsitz des ergrauten slovenischen Volksführers wenn die „bela Ljubljana“ für die südslavischen Angelegenheiten maßgebend werden, dann müßten an die Stelle des kriegerischen Volksmannes der Serben, denen bei dem Zerfalle der Türkei eine Hauptrolle in der Theilung der Erbschaft des kranken Mannes bisher zugedacht war, die friedfertigen Slovenen treten, deren jüngste Geschichte, fern von kriegerischen Anäufen, sich nur in leeren Wortkämpfen um slovenische Amtirung und Gründung einer slovenischen Universität oder, wenn es doch geht, in gesprochenen und gesungenen Verwünschungen der argen Nemtschutaris bewegt, gegen die man, wie zu Zeiten der Türkenkriege gegen den Erbfeind der Christenheit, Taboris zu veranstalten versteht.

Wenn nun auch die Slovenen die ihnen von Dr. Bleiweis und Consorten zugedachte Führerrolle in dem südslavischen Concerte bereitwillig übernehmen, so frägt es sich, ob die Serben sich dieser Führung unterordnen, ob sie überhaupt ihre westslavischen Brüder als gleichberechtigte Botanten in einer Frage betrachten werden, die zunächst ihre Zukunft berührt.

Nach den bisherigen Rundgebungen von serbischer Seite scheint dies nicht der Fall zu sein. Schon die ungarischen Serben wollen von einer politischen Verbindung mit den Slovenen nichts wissen. Die in Neusatz erscheinende Zeitung „Zastava“, das Organ des serbischen Volksführers und Mitgliedes des ungarischen Reichstages Miletic, erklärt ganz unumwunden, daß die Interessen der Serben von jenen der Slovenen völlig verschieden seien, daß das politische Programm der ersteren nicht beirrt werden möge durch die Bestrebungen der letzteren zur Gründung Sloveniens, denen weder die Deutschen noch die Magyaren jemals zustimmen können.

Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß die Antwort der Serben in den türkischen Provinzen auf slovenische Propositionen zur Heilung ihrer Schäden noch

viel entschiedener lauten würde. Die Serben des Fürstenthumes Serbien betrachten sich als die Wächter des Balkan, als die Hüter der Thore Constantinopels, ihre jüngst mit großen Kosten durchgeführte Milizreformen haben die eintretende Catastrophe des Zerfalles der Türkei im Auge, ihre historischen Erinnerungen an das bestandene großserbische Reich, an die nationalen Helden werden noch heutzutage bei Jung und Alt durch die von blinden Bettlern gesungenen Volkslieder rege erhalten, der Lieblingsheld der Nation, der Königssohn Marko, ist nicht gestorben, er schläft nur, um in den Tagen der Reize der türkischen Herrschaft zu erwachen und an der Spitze der Serben den Einzug in das wieder gewonnene Stambul zu halten.

Wollen daher Dr. Bleiweis und Dr. Costa die Lösung der orientalischen Frage im südslavischen Sinne mit Erfolg in die Hand nehmen, so müssen vorerst ihre in dem türkischen Gebiete völlig unbekannt Namen den Südslaven geläufig gemacht werden. Statt den serbischen Nationalhelden, statt der Kratzewitsche, Obilice, Zrnosevice müßte das am südslavischen Himmel aufgehende rettende Dreigestirn Dr. Bleiweis, Dr. Costa, Dr. Razlag in den Liedern der serbischen Gesangsänger gefeiert werden, statt den Männern des Schwertes, die Männer der Feder, der „Novice.“

Mögen nur die Slovenenführer es einmal versuchen, selbst unter Assistenz aller „itsche“ aus dem dreieinigen Königreich und aus der Militärgrenze, welche jüngst am Slavencongreß in Laibach theilnahmen, eine politische Gastvorstellung zur Lösung der Frage in Belgrad zu veranstalten, sie würden ernächtert von ihren südslavischen Träumereien heim ehren, denn sie bekämen unter den serbischen Brüdern hundertfach jene verächtliche Bezeichnung zu hören, womit der Serbe jeden Oesterreicher, sei er ein Deutscher, sei er ein Slave, von Geburt, zu bezeichnen pflegt: „Ti si Svaba!“ Du bist ein Schwabe!

Feuilleton.

Die Urgeschichte des Menschen im Lichte der Traditionen und des Darwinismus.

Der Aufschwung der Naturwissenschaften in unseren Tagen hat eine förmliche Revolution hervorgerufen. Es ist das nicht mehr als natürlich. Jede neu entdeckte Wahrheit ist Beschädigung älteren Eigenthums. Die Astronomie mußte die Sterndeuterei verdrängen, die Philosophie mit der Theologie einen harten Kampf durchleiden, ehe sie sich zu ihrer jetzigen freien und gebietenden Stellung emporschwingen konnte. Die moderne Naturforschung fand ein ganzes Heer von Gegnern; das Gemüth fühlte sich durch die Schlüsse, die sie zog, verletzt, sah sich aus Gebieten vertrieben, die es bisher mit souveräner Machtvollkommenheit beherrscht; die Tradition sah die Forschung an den eigenen Wurzeln rütteln; und der Glaube ahnte in dem Morgenroth des neu heranbrechenden Tages die Vernichtung seines Dämmerlichtes. Der schlimmste Gegner aber, den die junge Wissenschaft fand, war wieder, wie immer und überall, die Oberflächlichkeit. Fanatiker schrien Zeter über die Untergrabung jeder Sittlichkeit durch den Darwinismus, und die große Menge stimmte lärmend ein, ohne die geschmähte Lehre zu prüfen. Der Mensch sah sich von der Höhe verdrängt, die er als Wesen höherer Art in der Weltordnung eingenommen, und lagte über Raub, — entthronten Fürsten gleich, die das Rad der Weltgeschichte aufhalten möchten, ihren kleinsten Interessen zu liebe.

Offenbar war der Standpunkt der Gegner ein falscher. Bei neuen Entdeckungen kann es sich nicht darum handeln, ob uns die Lehre behagt, wir dürfen

nur fragen: ist sie wahr? läßt sie sich beweisen? Ist dies der Fall dann haben wir sie hinzunehmen mit allen ihren Consequenzen, denn wir können uns ihrer nicht erwehren.

Ein großes Verdienst hat sich in dieser Richtung Dr. Friedrich Rolle*) um die Naturwissenschaften erworben. Er beleuchtet klar und überzeugend den Darwinismus nach allen Seiten mit erschöpfender Genauigkeit. Die Schlüsse läßt er uns selbst ziehen, sie drängen sich uns mit Notwendigkeit auf. Rolle's Buch ist mit gründlicher Wissenschaftlichkeit geschrieben und dennoch jedem gebildeten Laien zugänglich. Es verflöht auch das Gemüth mit der Darwin'schen Theorie, denn es beweist, daß die Consequenzen derselben für die Sittlichkeit und den Fortschritt eher fördernd als hemmend sind, und nimmt auf diese Art den Gegnern der neuen Lehre das letzte Bollwerk, hinter dem sie sich verschanzten hatten.

Die Frage nach dem ersten Ursprung unseres Geschlechtes ist seit den älte Zeiten mannigfach beantwortet, bis in die Gegenwart aber noch nicht endgiltig gelöst worden. Die alten Völkersagen lassen den Menschen entweder von der Gottheit abstammen oder von derselben aus leblosem Stoffe gebildet und zugleich belebt werden. Die meisten sind der reiche Ausdruck der Verehrung einer höheren Weltordnung und wurzeln im Gemüthe des Menschen, das mit Vorliebe das Wunderbare pflegt und in die eigene Geschichte verflöht. Uns fesselt an all' diese Sagen der kindliche Glaube, der uns aus demselben entgegendüstet und ihnen einen eigenthümlichen poetischen Reiz verleiht. In manchen Mythen macht sich allerdings Armut der Begriffe und Willkür in Form und Wesen geltend. Am widerwärtigsten aber erscheint die Tendenz, die in

*) Der Mensch, seine Abstammung und Gestattung im Lichte der Darwin'schen Lehre. Von Dr. Friedrich Rolle. Zweite Ausgabe. Prag. Tempsky, 1870.

späteren Ursprungsgeschichten hervortritt, die grobe Absichtlichkeit, mit der sie die Rechte bevorzugter Stände der großen Menge gegenüber wahren sollen. Es gilt dies namentlich für die Schöpfungsgeschichte der Aender, in der die politische Tendenz deutlich erkennbar ist.

Eigenthümlich sind auch die Willkürlichkeiten der Tradition in Bezug auf das Weib, dem viele Völker irgendwie eine Schattenseite zuweisen. Nach dem jüdischen Mythos wurde das Weib aus einer Rippe des Mannes aufgebaut, und die Gränländer leiten dasselbe sogar aus dem Daumen des Mannes ab. Es entspricht das ganz der gedrückten Stellung, in der sich die Frau bei den alten Völkern befand, und die erst das Christenthum brach.

Mit der Ausbreitung des Christenthums wurde der mosaische Schöpfungsbericht maßgebend. Er blieb bis in die Neuzeit. Der erste Zweifel jedoch, der sich gegen ihn erhob, tauchte gleich nach der Entdeckung von Amerika auf. Seit man die Ureinwohner des neuen Welttheiles kennen gelernt, mochte man nicht mehr recht an die Abstammung aller Menschen von einem Stammvater glauben, man nahm vielmehr für die Amerikaner einen eigenen an und rüttelte so zum ersten Male an der Unfehlbarkeit des biblischen Berichtes.

Der zweite Schritt geschah im achtzehnten Jahrhundert, dem Zeitalter der Negation und des Zweifels. Nirgends war dieser wohl berechtigter, als in den Naturwissenschaften, hier konnte er sich auf die Ausgrabungen menschlicher Gebeine aus Schichten älterer Ablagerung berufen, die ein deutliches Zeugniß für den Zusammenhang des Menschen mit der übrigen Lebewelt abgeben. Seither erfolgte Schlag auf Schlag. Linné schloß über das Ziel hinaus. Er ging weiter, als die neuesten Forschungen gestatten, denn er sah in den Menschen und Affen nur verschiedene

Politische Uebersicht.

Arad, 23. December.

Mit Bezug auf Luxemburg tritt jetzt eine neue Version aus Tageslicht. Es heißt nun, Luxemburg solle als neuer Kleinstaat in den Verband des deutschen Reichs treten.

Das Großherzogthum Luxemburg wird sich nach Ablauf der Zollvereinverträge in einer sehr unangenehmen Position befinden, da ein kleines Ländchen von kaum 200 000 Einwohnern nicht im Stande ist zwei schon drei Industriestaaten wie Deutschland, Belgien und Frankreich eine unabhängige wirtschaftliche Existenz zu führen.

Noch kurz vor ihrer Verhaftung haben die Herren Bebel und Liebknecht eine Volksversammlung abgehalten. Von einer Zurücknahme der deutschen Lande Besatz und Vorkriegsbedingungen wollten sie natürlich nichts wissen, und zwar, wie Liebknecht motivirte, weil es ja doch in Zukunft, wo es kein Deutschland und kein Frankreich, sondern nur noch ein vereinigtes Europa geben würde, gleichgültig sei, ob jene Provinzen von Deutschen und Franzosen beherrscht würden.

Die Bundesverträge stoßen in den süddeutschen Kammern, Bayern ausgenommen, nirgends auf Widerstand. Die bayerische Kammer hat dieselben nach ziemlich bündiger Verhandlung gebilligt, und es war vorauszu sehen, daß nach den jüngsten Wahlergebnissen auch die württembergischen Kammer sich günstig zeigen würden.

Das englische Cabinet erleidet einen beträchtlichen Verlust; Mr. John Bright, der bisherige Handelsminister, ist wegen schweren Leidens von seinem Amt zurückgetreten. Bright, der vor zwei Jahren nur ungern, und um seinen Freund Gladstone nicht im Stich zu lassen, ins Amt trat, ist schon seit Monaten durch hartnäckige Blut-Congestionen von den Geschäften ferngehalten worden.

Internationale Bedeutung hat Bright's Austritt nicht, es ist leeres Gerede, zu behaupten, daß die Kriegspartei (!) im Cabinet ihn verdrängt habe; Gladstone und der Schatzkanzler Lowe, die beiden wichtigsten Personen im Ministerium sind eben so

fest entschlossen, Englands Politik von allen continentalen Verbindungen fern zu halten, als Bright. Ubrigens schließt die Nichtintervention Politik nicht aus, das Cabinet hat seinen Haars bestell und daß dem nächsten Parlament beträchtliche Mehrforderungen für Meer und Flotte vorgelegt werden.

Die Amerikaner ventiliren wieder, und zwar sehr lebhaft, die „Alabama“ Frage, sowie die Anwesenheit der Republikaner der Saatschuld. In einer Rede in der Historischen Gesellschaft rief Charles Francis Adams, der ehemalige amerikanische Gesandte in London, zur Wahrung der „Alabama“ Angelegenheit und brandmarkte die Bemühungen gewisser Politiker, Amerika in einen Krieg zu drängen. In einer Besprechung dieser Rede vor der „New-York World“ die freigelegten Absichten des Generals Butler und erregt in der Regierung, daß sie bei ihren Entschlüssen Rücksicht auf politische Etiquette oder erniedrigende Bedingungen von Großbritannien verlassen. Der „Tribune“ spricht seine Ansicht dahin aus, daß der gegenwärtige schmerzliche Krieg zwischen England und Amerika ausdauern sollte nach dem die Vorkriegszeit in den Vereinigten Staaten zum großen Theile bereits ausgebrochen sei und Großbritannien sich bereit zeige, die Frage der „Alabama“ Ansprüche auf eine mehr mit der amerikanischen Ehre vereinbarlichen Basis zu erörtern. Bezüglich der Forderung Angelegenheit ist das namliche Blatt, das selbst Männer von politischem Geiste das unheilvolle Aussehen der Frage anerkennen, daß aber zu hoffen steht, Großbritannien werde der Reclamation, welche General Grant überreichen werde, prompte Beachtung schenken. Was die zweite, die Staatsschuldenfrage, anbelangt, so ist auch das Heftigen vorherrschend, jeden Gewalt über sie hat abzulehnen. Die republikanischen Parteien in New-York und Virginien haben am 16 d. einstimmig eine Resolution angenommen, welche jede Nichtanerkennung der Staatsschuld verwirft.

Der „Viertel Jhr.“ schreibt man aus Krakau: „Gelgentlich des ersten Stadiums des in der Bonusfrage eingetretenen Conflicts ist es hier im Hinblick auf die unmittelbare Nachbarschaft Rußlands und die strategische Bedeutung unserer befestigten Stadt in militärischer Beziehung ziemlich rege geworden. Wir wissen beispielsweise von zuverlässiger Seite, daß die hiesige Militär-Genie-Direction vom Kriegsministerium Verble erhalten. Sofort über den Stand der fortifikatorischen Werke Krakaus und ihrer Vertheidigungsfähigkeit einen umständlichen Bericht nach Wien zu schicken.

Derselbe soll nun keineswegs die Widerstandsfähigkeit der Werke gegen einen energischen feindlichen Angriff hervorzuheben haben, die auch überdies noch auf das alte Geschützsystem berechnet sind. Zuzufügen noch die Bemerkung, daß Wien hat man sich also vorerzählt entschlossen die Profile der Werke gegen die furchtbare Wirkung der modernen Geschosse durch provisorische Erarbeiten zu verstärken, die indeß einem eben-

tuellen Angriff gegenüber auch nicht lange Widerstand leisten dürften.

Von anderen hier entworfenen fortifikatorischen Projecten erwähne ich noch die vorgeschlagene Befestigung des Klosters von Bielnay, welche Höhe das Hauptwerk unseres so tikatorischen Gürtels, d. h. den Kosciuszko-Hügel beherrscht. Da inbezug die Nachrichten von der Londoner Conferenz die Kriegesgefahr von Rußland her wieder in die Ferne gerückt, so ist es hier allmählig in militärischer Beziehung wieder stiller geworden.“

Kriegsnachrichten.

Arad, 23. December.

Trotz der Zufahren von Geschützen und Munition und des vielen Renommirens von preussischer Seite, daß das Bombardement von Paris demnächst bevorstehe, wird in militärischen Kreisen die Behauptung aufgestellt, daß ein Bombardement wohl möglich, im Ganzen aber nur eine unnütze Vergründung von Menschenleben und Kriegsmaterial wäre. In gleichem Sinne spricht sich auch der im preussischen Hauptquartier weilende „Times“-Correspondent aus, welcher schreibt:

„Es gibt in den Forts Marinegeschütze von 10 Zoll Seelenweite. Ich habe vor einigen Tagen eine Bombe gemessen. Sie war 3 Fuß 2 Zoll lang und maß an der Basis 9 1/2 Zoll. Unnachlässig dieser Proportion hatte sie einen Wea von 6300 Pounds zurückgelegt und war außerhalb des Gürtels von Versailles niedergefallen. Nicht ohne Ursache vernehme ich auch, daß in Villeneuve ein von dem 9000 Metres entfernt liegendes Charantent auf dem Geschos niedergelassen ist; das macht die Eröffnung von Geschosbatterien überaus schwierig, mögen dieselben auch noch so sehr in genügender Anzahl vorhanden, noch so gut bedient und noch so reichlich mit Beschoßen versehen sein.

Der Versailler Correspondent der „Kreuzzeitung“ resumirt die Mittheilungen des russischen Generals Fürsten Wittgenstein über die Lage von Paris also: „Alle Lebensmittel noch vollauf, Stimmung noch vortrefflich; für Geld kann man ohne Ausnahme Alles haben; Theater offen, noch 70 000 Pjere zum Verzehren, in Summa: noch monatelanger Widerstand möglich!“

Die Berliner „Zukunft“ widmet dem neuesten Armeebefehl des Königs Wilhelm folgende Worte:

Die auswärtige Presse ist geneigt, den Armeebefehl des Königs und seine Hindeutung auf einen neuen Abschnitt des Krieges als das Signal zum Bombardement von Paris zu betrachten. Wir glauben, mit Unrecht, es mag sein, daß der ehrene Mund der ultima ratio nun sein Wort vor der Hauptstadt des Feindes sprechen soll und wird, aber an ein Bombardement von Paris im richtigen Umfange des Wortes glauben wir aus militärischen wie politischen Gründen auch heute noch nicht, womit die Annahme einer Beschießung einzelner Forts nicht ausgeschlossen sein mag. Vielmehr deuten wir die Worte

Arten einer und derselben Gattung. Seine extreme Anschauung mag die erste Veranlassung gewesen sein zur Reaction, die bei späteren Naturforschern hervortrat, so bei D'Alton, dessen Theorie nichts weiter ist, als ein dürftiges Spiel mythischer Formen, so bei Cuvier u. A.

Einem Philosophen war es gegönnt, der Naturwissenschaft voranzuwachen und theoretisch festzustellen, was bald darauf die Empirie bestätigen sollte. Monobodo sprach der erste den Satz aus, der zur Grundlage des gesammten Darwinismus wurde, daß die Fähigkeiten, die den Menschen über das Thier erheben, nicht erschaffen, sondern erworben seien. Zu ähnlichen Schlüssen gelangte nach ihm Lamarck, der Inaugurator des neuen Zeitalters, der Vorkämpfer Charles Darwin's. Seine Annahmen bestätigten die Hunde in der Schweiz, wo man die erste Spur einer erloschenen Formengruppe fand, aus der die heute getrennten Affenweige hervorgegangen zu sein scheinen.

Lamarck wurde durch Darwin erweitert und vertieft. Diesem blieb es vorbehalten, die einzelnen Stufen des Entwicklungsganges durch den physiologischen Faden zu verknüpfen.

Die Theorie Darwin's fußt auf den Gesetzen der Erblichkeit und Veränderlichkeit. Jedes Lebewesen ist im Stande, seine Anlagen zu vervollkommen, die verschiedensten äußeren Umstände können da mitwirken, klimatische Einflüsse die Erziehung vor Allem aber der Gebrauch der Fertigkeiten ist entscheidend. Durch häufigen Gebrauch werden die Anlagen ebensovollkommenet, wie sie durch den Nichtgebrauch geschwächt werden. Diese Vervollkommenung der geistigen wie der körperlichen Fertigkeiten aber ist erblich und so entwickeln sich die bildungsfähigen Lebewesen zu immer größerer Perfection. Minder begabte Arten werden von ihnen verdrängt und erlöschen zuletzt ganz. Diese

einfachen Gesetze legen die Hypothese nahe, daß auch der Mensch dieselbe Wurzel mit anderen Lebewesen habe, denn seine Fertigkeiten, die ihn vor den anderen Thieren auszeichnen, sind erworben, nicht erschaffen. Es kam jetzt Alles darauf an, den positiven Beweis für diese Zusammengehörigkeit herzustellen. Durch die Ausgrabung fossiler Menschenreste ist auch das gelungen, und die moderne Wissenschaft hat die Gliederkette geschlossen, die den Menschen an die übrige Natur knüpft. Sein Ursprung beruht auf natürlichen Vorgängen und ist eine gesetzmäßige Folge von älteren Entwicklungen der Lebensformen, die in weit entlegene Fernen der Geschichte der Erde und der Lebewelt zurückreichen. Was bei der Vervollkommenung einer Gattung von Lebewesen zum Menschen das primäre Object war, ob die stärkere Entwicklung des Schädelraumes und Gehirns oder die mildere Gestaltung von Gesichtstheilen und Gebiß, oder endlich die Annahme des aufrechten Ganges und die demgemäße Umprägung von Kumpfskelet und Gliedmaßen: das allerdings ist eine Frage, deren Lösung der Zukunft überlassen bleiben muß.

Hochintressant ist es für uns auch, den Anfängen der Gessittung, wie sie sich nach den neuen wissenschaftlichen Entdeckungen herausstellen, nachzuforschen. Die Tradition ließ die Götter selbst die Lehrer der Menschheit werden. Jehovah kam zu Adam und Eva in's Paradies und zeigte ihnen den Pfad des Guten; der Hellenen sah die Olympischen in seiner Mitte wachen. Palas lehrte ihm den Städtebau sowie die Künste des Krieges und Friedens, und der Herrscher des römischen Cultus, Numa, hatte die Nymphe Egeria zur Freundin. Die Wissenschaft aber hat das Wort „Wunder“ aus ihrer Sprache gestrichen, sie muß nach natürlichen Ursachen für die Gessittung des Menschen suchen.

Ein mächtiger Betrag gesittender Momente, die

den Menschen dem frühesten, thierähnlichen Naturzustand zu den nächsten Stufen wachsender körperlicher, wie geistiger Vervollkommenung geführt haben mögen, kommt gewiß auf Rechnung der Beziehungen zwischen Mann und Weib und in zweiter Linie auf Rechnung der Familie und Erziehung. Der ganze Körperbau, seine sanftere Geistesverfassung und seine größere Liebe zum Kinde wiesen dem Weibe die erhaltende Rolle zu. Die Frau hat zu bewahren, was der unternehmendere Mann errungen hat. Erhaltung des bereits Errungenen jedoch ist die erste Bedingung jedes Fortschrittes. Die Liebe zum Kinde und die Erhaltung des gewonnenen Fortschrittes bilden dann die Grundlage, auf der sich die Erziehung und mit ihr jede fernere Vervollkommenung entwickeln. So räumt der Darwinismus dem Weibe eine eminent civilisatorische Bedeutung ein und anerkennt seine hohe sittliche Aufgabe, während die Tradition des Alterthums in der Frau nichts sieht als eine Sklavin des Mannes, aus ihm herausgebildet zu seinem Dienst und zu seiner Lust.

Wissenschaft und Ueberlieferung wandeln entgegengesetzte Wege. Der Mythos setzt den Menschen als ein vollkommenes Wesen auf die Erde und läßt ihn dann immer tiefer sinken. Der unsterbliche Adam wird aus dem Paradiese vertrieben und zum Tode verurtheilt und der Griechen und Römer blickten sehnsüchtig nach der Vergangenheit, da ihre Ahnen rein und schuldlos ein glückliches, sorgenfreies Leben führten. Die Wissenschaft setzt die Vollkommenheit in die Zukunft; aus niederen, thierischen Anfängen reinigt sich der Mensch zur geistigen Bereutung empor, und strebt vorwärts mit der Anwartschaft auf ein noch höheres Ziel. Auf welcher Seite liegen da die Momente des Fortschrittes und der Sittlichkeit? Welche von beiden Annahmen ist für uns beruhigender und mehr geeignet, zu rastlosem Streben anzuspornen?

des R... zu ber... auch m... schluß... unerre... neue u... wenbig... Officie... zum R... vorab... rächen... weit u... welche... wohl r... mit em... im G... gerabe... der nu... Blut f... zur U... mation... stehend... haltend... Di-pp... schen... die n... reichlic... Gener... lungen... besiehe... Fühne... haltend... Classe... deany... schreibt... Cabinet... runa... günstig... tirt... überger... weis... Friede... die be... von z... dem R... ja l... etwa... griff... Arme... Artile... posten... berente... wurde... williger... fen, m... Antrag... bewillig... am 2... in Un... rasche... zerp... der Un... Vendo... In der... roud... welche... den w... Rinte... welcher... „Mon... N... sind die... über U... gewalt... richte... Thafac... plin, d... tende... 2 Data... leure... Data... Aufsch... und ein... Politik... gestellt... G... Velleit... Gerichte... noch bei...

des Königs eher auf die Absicht, die Volksmeinung zu berücksichtigen, welche bis jetzt — und vor Sedan wohl auch mit Recht — den Fall von Paris als den Abschluß des Krieges betrachtete, und dieselbe auf noch unerreichbare Ziele hinzuweisen, für deren Erreichung neue und gewaltige Anspannungen der Volksthat notwendig sein würden. Der Aufruf an die pensionirten Officiere, die Ausbildung von Landwehr-Cavallerie zum Infanteriedienste, ein in der Organisation nicht vorzuziehendes Mittel — von denen wir unten zu berichten haben — scheinen uns nur ein Uebergang zu weit umfangreicheren Maßregeln zu sein, auf welche das deutsche Volk sich vorzubereiten hat, und wohl mit Fug ist zu erwarten — sagt die „Zukunft“ mit einem Seitenblicke auf die nur im Schreiben, nicht im Geben großen National-Berater hinzu — daß gerade diejenigen, welche im Beginn des Kampfes, der nun zum Verhängnisse sich entwickelt, mit Gut und Blut sich so frisch vordrängten, auch jetzt die Ersten zur That sein werden.

Neueres.

Wien, 22. December. Ueber die seitige Reclamation wurden die der preussischen Regierung unterstehenden Bahnverwaltungen angewiesen, die zurückgehaltene Waagons zurückzuführen. — Ueber die Hüfen Di-ppen, Rouen und Jécamp wurde von der französischen Regierung der Blocadezustand verhängt.

Wien, 22. December. Der Kaiser genehmigte die neue Organisation der Generalinspektion der österreichischen Bahnen nach vorgelegten Grundzügen. Die Generalinspektion wird in zwei selbstständigen Abtheilungen für Bau Betrieb und administrative Controle bestehen — Der Kaiser verleiht dem Legationsrathe Hübner in Anerkennung seines ausgezeichneten Verhaltens in Paris den eisernen Kronenorden dritter Classe. Hübner kehrt in den nächsten Tagen nach Bordeaux zurück.

Wien 22. December. Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: Die jüngste, an das österreichisch-ungarische Cabinet gerichtete Rundgebung der preussischen Regierung machte im hiesigen diplomatischen Kreise einen günstigen Eindruck; das betreffende, aus Versailles datirte Actenstück wurde vorgestern dem Grafen Beust übergeben. Die Note Bismarck's versucht den Nachweis daß durch die Veriailler Verträge der Prager Friede nicht verletzt wurde. — Gleichzeitig wurde auf die bekannten Reclamationen wegen Zurückhaltung von zwölfhundert österreichischen Eisenbahnwaagons auf dem Kriegsschauplatz die schleunigste Abhilfe versprochen.

Berlin 22. December. (Officiell.) Versailles, 21. December. Heute Vormittags gingen etwa drei Divisionen der Pariser Besatzung zum Angriff gegen die Fronten des Gardecorps und des 12. Armeecorps vor, nach mehrstündigem, hauptsächlich Artilleriegeschäfte wurde der Angriff in unserer Vorpostenstellung zurückgewiesen. Unsere Verluste nicht bedeutend.

München, 22. December. Im Finanzausschusse wurde Greiß' Antrag, einen Militärcredit zu bewilligen und die Armee aus Frankreich zurückzuführen, mit großer Majorität abgelehnt, ebenso Kolb's Antrag, den Militärcredit nur für einen Monat zu bewilligen Kolb trat als Berichterstatter zurück.

Versailles, 21. December. Voigt's Rheg warf am 20. d. M. etwa 6000 Mobilgardien von Moanoe in Unordnung auf Tours zurück. General Goltz überraschte den Feind in 4 Canonnements bei Langres, zersprengte ihn nordwärts und machte 50 Gefangene.

Bordeaux, 21. December. Gestern fand in der Umgegend von Tours, welches auf der Seite von Vendome sehr bedroht war, mehrere Gefechte statt. In der Normandie fährt der Feind fort, Bourgetheoretische zu besetzen. Kleine feindliche Reiterabtheilungen, welche im Sehege Montforts den Telegrafien abschneiden wollten, wurden von Mobilgardien vertrieben. Bei Antis hat neuerdings ein Gefecht stattgefunden, von welchem Details noch fehlen.

Bordeaux, 21. December. Abends. Der „Monteu“ veröffentlicht folgende Note Courrier's: Nachrichten der Regierung aus Paris zufolge sind die von gewissen Journalen verbreiteten Gerüchte über Unruhen in den Straßen von Paris und eine gewaltsame Unterdrückung derselben auf das Categoricalste zu dementiren. Die einzigen bedauerlichen Thatsachen sind Vergehen gegen die militärische Disciplin, die übrigens eine vollständig begrenzte unbedeutende Ausnahme bilden. Sie haben die Auflösung von 2 Bataillonen Nationalgarde, und zwar der Tirailleurs von Belleville und der Freiwilligen des 147. Bataillons zur Folge gehabt. Flourens wurde unter Aufschuldigung der Annahme militärischer Abzeichen und eines Commando's, also aus Gründen, welche der Politik gänzlich fremd sind, vor ein Kriegsgericht gestellt.

Ebenso wurde eine Anzahl der Freiwilligen von Belleville wegen Desertion vor dem Feinde derselben Gerichtsbarkeit überwiesen. Weder bei diesem Anlasse, noch bei irgend einer anderen Gelegenheit sonst hat sich

ein Symptom von Unruhe gegeben; im Gegentheil, der Geist der Eintracht und des Patriotismus hat die äußersten Fortschritte gemacht.

Ein Schreiben aus Paris vom 17. d. meldet, daß man alle Einwohner in der Affair conseribit, um eine billige Verteilung des Fleisches zu sichern und Dessen zu können, welche sich den militärischen Kosten entgegen haben. Die Generale Exea und Vinoy sind zu Großheizen der Extreregion ernannt worden. In Paris hat die Beleuchtung mit Gas aufgehört, die Gewölbe werden mit Petroleum beleuchtet, nichts Besseres ger waren Diernoble und Wortduben niemals seltener als jetzt. Das Kriegsgeld wird von General Trochu prästirt.

Brüssel, 21. December. Im Senate sagt Aethan in Verantwortung einer Interpellation: Die auf unser Gebiet gedrückten Attheuten der Kriegsführer den wurden intern t. Haupt über sich iten einzelne Soldaten, welche die Grenze nicht kannten, unser Gebiet, entweder gegen sie sich zurück, oder sie wurden entwaffnet. Wir wachen der französischen Regierung in Bezug auf die Angelegenheit mit der Briposte von Beuillon Vorstellungen Der Minister glaubt, daß die Erregtheit der deutschen Journale durch die Haltung gewisser Blätter verursacht sei, deren Leitung und Redaction in fremden Händen liegen. Die Regierung ist zu erwarten berechtigt, daß ihr ihre Aufgabe nicht von Jenen so schwierig gemacht werde, welche die Gutsfreundschaft Belgiens genießen. Der Minister richtet sonach an die Brieste Rathschläge der Mäßigung, Klugheit und Unparteilichkeit.

Aus dem Reichstage.

West, 22. December.

(Unterhausung.)

Erster Vicepräsident Stefan Wittó eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 1 Uhr. Auf den Ministerantworten: Kerkapoly.

Das Protocol der jüngsten Sitzung wird authentificirt. Der Schriftführer des Oberhauses Graf Albert Apponyi überbringt die vom Oberhause unbenutzt angenommenen Gesetzentwürfe über die Radikalstraf, die directen Steuern, das Tabakmonopol und die Indemnität. Dieselben werden der Krone zur Sanction vorgelegt.

De Abgeordneten Stefan Majoros und Demeter Horvath überreichen Gesuche, welche der Petitionskommission zugewiesen werden.

Der Präsident erinnert daran, daß vor Neujahr nur eine Sitzung noch gehalten wird, in der die functionirten Gesetze zur Publication gelangen.

Er bringt ein Hoch auf den König und das Vaterland aus (das Haus erhebt sich und stimmt in das Gelingen, und wünscht den Abgeordneten glückliche Festtage (Verhaftes Ejen.)

Es wird beschloffen, die nächste ordentliche Sitzung am 10. Jänner abzuhalten.

Das Protocol der heutigen Sitzung wird sofort authentificirt.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

(Oberhausung.)

Die heutige Sitzung des Oberhauses wird vom Präsidenten Majláth um 11 Uhr eröffnet. Die Regierung ist durch die Minister Gorove und Kerkapoly vertreten. Als Schriftführer fungiren: Graf Alr. Apponyi, Graf Jul. Esáky, Graf Albert Apponyi.

Nach Authentification des Protocolls der jüngsten Sitzung geht das Haus zur Tagesordnung über.

Baron Nicolaus Bay überreicht den Bericht des Finanzausschusses betreffs der an den Ausschuss zur Vertheilung gewährten Gesetzentwürfe über das Tabakgesetz, die Personalversteuer, Grundsteuer, die Haussteuer, die Einkommensteuer und die der Regierung für den Jänner und Februar des nächsten Jahres zu erhebende Indemnität.

Den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Gültigkeit des das Tabakgesetz behandelnden Gesetzes wird vom Hause ohne Bemerkung angenommen.

Nach Verlesung des Gesetzentwurfes über die Personalversteuer ergreift Johann Cziráky das Wort, nicht um sich gegen die vom Ausschusse beantragte Annahme des Gesetzentwurfes auszusprechen, sondern bloß um zu constatiren, daß der Amisvorgänger des Finanzministers im Jahre 1868, als die Vertheilung dieser Steuergattung, welche allgemein als eine ungerechte anerkannt ist, auf's Tapet kam, versprach, dieselbe solle nur mehr ein Jahr lang eingehoben werden.

Im folgenden Jahre (1869) wurde die Steuer ebenfalls in der Hoffnung votirt, daß dieselbe bald aufgehoben werde. Aus der dem Gesetzentwurf beigegebenen Motivirung des jetzigen Finanzministers aber geht hervor, daß diese Steuer noch einige Jahre hindurch eingehoben werden wird, was mit den Versprechungen des früheren Finanzministers im Widerspruch steht.

Finanzminister Kerkapoly erklärt, daß jene

Steuergattung, mit deren Erträgniß das Einkommen, welche die Personalversteuer dem Staate abwarf, ersetzt werden soll, mit der Reform des neuen Steuersystems und namentlich der Regelung der Grundsteuer, welche die Basis des ganzen Systems bildet, in engem Zusammenhange steht, daher nicht früher eingeführt werden könne, als das System selbst. Redner trittet daher, das Haus möge sich noch für 2 oder 3 Jahre in die Aufrechterhaltung der jetzt bestehenden Steuergattungen willigen.

Das Haus nimmt hierauf den Gesetzentwurf über die Personalversteuer, sowie die Gesetzentwürfe über die Grund-, Haus- und Einkommensteuer und die dem Ministerium für Jänner und Februar des nächsten Jahres zu erhebende Indemnität einstimmig an.

Graf Johann Cziráky beantragt hierauf, der Haus möge das Präsidium beauftragen, anlässlich des nahe bevorstehenden Geburtstages Ihrer Majestät der Königin, die Fuldigungen des Hauses und der loyalen Bestimmung von welcher dasselbe befehlet ist, an den Stufen des Thrones Ausdruck zu geben.

Das Haus stimmt dem Antrage des Herrn Johann Cziráky mit dreimaligem begeisterten Eisensrufen bei.

Der Präsident verspricht, der Weisung des Hauses pünktlich Folge zu leisten.

Während einer kurzen Pause wird das Protocol der Sitzung angefertigt und sofort authentificirt.

Der Präsident wünscht den Mitgliedern des Hauses glückliche Feiertage (das Haus nimmt diesen Wunsch mit Eisensrufen auf) und schließt die Sitzung um 1 Uhr Bis zum 9.—10. Jänner werden keine Sitzungen gehalten werden.

Militärisches.

* Das neue Pensionsgesetz. Die „Wahrheit“ theilt über das neue Pensionsgesetz folgende Details mit: Der Entwurf ist bereits ausgearbeitet und wird einigen Deputirten hieher Reichshälften zur Einsicht und Prüfung zugestellt werden. Bei dem Zusammenritte der Delegationen wird dann das Gesetz vor das Plenum derselben gebracht, und sobald es durchberathen sein wird, Sr Majestät dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt. Im Wesentlichen gründet sich diese neue Pensionsnorm auf jene für die Staatsbeamten in Kraft bestehende, da der Anspruch auf eine Pension bei der allgemeinen Wehrpflicht erst mit dem eilften Dienstjahre beginnt und hiefür ein Drittel des Gehaltes festgesetzt ist. Im 16. Dienstjahre erhält der Officer drei Achtel vom Gehalte als Ruhegehalt, und von da an werden für jedes weitere Dienstjahr 2½ Percent zugeschlagen, so zwar, das mit dem beginnenden 41. Dienstjahre die ganze Gage als Pension entfällt. Hiernach findet es von dem bisher bestehenden Duquennium sein Abkommen, und ist weiters beabsichtigt, den kleinsten Pensionssatz, beispielsweise bei einem Lieutenant, wenn er nach 11 oder 12 Dienstjahren demüßigt wäre, in den Ruhestand zu treten, auf 300 fl. festzusetzen. Vor dem Ruhestand bestehen selbstverständlich Ausnahmen, ohne Rücksicht auf das vollendete 10. Dienstjahr, sowie auch die bisherigen Verwundungsbeiträge mit einigen Modificationen aufrechterhalten bleiben.

(Zur Monturwirtschaft.) Die Termine zur Ausgabe der Wäsche an die Mannschaft fielen früher bei den Truppen zum Theil auf den 1. Jänner und 1. Juli, zum Theil auf den 1. Mai und 1. November. Nachdem aber nun der jährliche Mannschaftswechsel im October eintritt, so hat das Reichskriegsministerium angeordnet, daß im Sinne der neuen Monturwirtschafts- und Verrechnungs-Instruction die obigen Termine derart zu regeln sind, daß sie auf die Monate October und April fallen. Bei der Mehrzahl der Mannschaft des Präsenzstandes dürften übrigens diese letzteren Termine schon bermalen in Wirksamkeit stehen.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 22. December.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Páthy eröffnet die Sitzung, und gibt, anknüpfend an die in der gestrigen Sitzung nicht zum Abschluß gebrachte Debatte über die Verwendung der städtischen Weidegründe die Aufklärung, daß die von Döntz bezüglich der zum Schulfond bestimmten 700 Joch erhobenen Bedenken nicht ganz gerechtfertigt sind, da bei genauer Durchsichtigung des Berichtes der Dreiercommission klar zu Tage tritt, daß das Erträgniß der betreffenden Weidegründe bloß mit dem Bemerkten und insolange zu Schulzwecken bestimmt werden soll, bis die Stadt für diese Gründe nicht eine anderweitige Verfüzung trifft, wie z. B. die Aufnahme eines Anlehens etc. — Ferner hebt er hervor, daß mit allen Mitteln dahin getrachtet werden müsse, endlich einmal das so schädliche System der Weidewirtschaft einzustellen, da dies der Viehzucht nur zum Nachtheile gereicht und dafür die Stallfütterung einzuführen, wo-

durch die Stadt in die Lage käme, statt, wie bisher, 1 fl. 2 kr. pr. Joch, ein viel größerer Ertrag für ihre Gründe zu erzielen und auch die städt. Steuer-rückstände an das A. r. r. könnten auf diese Art in möglichst kurzer Zeit abgetragen werden. Er empfiehlt demnach die Annahme des Berichtes der Dreiercom-mission.

Rishalmi spricht für den Minoritätsantrag, der dahin geht, die städt. Gründe ohne stricte Bestim-mung zu irgend welchen Zwecken zu verpachten und das Erträgniß zur Tilgung der Steuerrückstände und zu Schulzwecken zu bestimmen.

Pullio (Stadtrichter) beleuchtet die Frage vom juristischen Standpuncte, indem er hervorhebt, daß durch Bestimmung irgend eines Grundcomplexes zu einem Schulfond, bei eventueller Uebnahme der Schule seitens der Regierung in eigener Verwaltung, die Stadt sehr leicht durch eine zweideutige Bestimmung des diesfälligen Beschlusses, den nur provisorisch be-willigten Complex ganz verlieren könnte.

Nachdem noch Hásh Sándor, Lukácsy Miklós und Bárány zur Sache gesprochen, wird be-schlossen, die 2064 Joch Gründe theils zur Deckung der Schulbedürfnisse theils zur Tilgung der Steuer-rückstände in möglichst kleinen Parzellen in Pacht zu geben, und wird die Wirtschaftskommission mit der Ausführung gegen seinerzeitige Berichterstattung betraut.

Bezüglich des ebenfalls in der gestrigen Sitzung verlesenen Berichtes der Budgetcommission über die Kostenvoranschläge für 1870 und 1871 bemerkt Vor-sitzender, daß es wünschenswerth wäre, dieselben der erwähnten Commission aus dem Grunde nochmals zu übergeben, da die Uercommission die zur Ueberbe-festigung erforderlichen Kosten noch nicht präcisirt hat, was in den nächsten Tagen erfolgen soll. Wird ange-nommen.

Nun kommt der Commissionsbericht über den Mi-nisterialerlaß bezüglich der Betriebsanstellung in der zum Eigenthum von A. b. e. s. und Consorten gehö-rigen ehemaligen Roh'nischen Spiritusfabrik zur Verlesung, in welchem die Motive der Betriebsan-stellung sowohl in sanitätpolizeilicher Hinsicht, wie auch aus Reinlichkeitsrückichten klar und erschöpfend dargelegt worden. Es wird beschlossen, den Bericht sammt den übrigen Acten dem Ministerium zu unter-breiten.

Am Anschluß hieran kommt auch ein Commis-sionsbericht über die Appellation der Brüder Reu-man und mehrerer Arader Einwohner an das Ministerium, wegen Befreiung von der Pflastermauth-einhebung für alle auf Rechnung der Betreffenden mit der Siebenbürger Eisenbahn anlangenden Steinkohlen, Holz u. zur Verlesung. Der Bericht hebt in klarer, motivirter Weise die Ungerechtigkeit dieses Ansuchens hervor und betont, daß dadurch die Stadt, bei der Beförderung der Interessen Einzelner, nur zu Schaden käme, da hiedurch das Pflastermautheinbebu gerech-t, das der Stadt jährlich über 18.000 fl. einträgt, illusorisch werden müßte.

Ebenso wird in dem Bericht die Wahl einer aus drei Mitgliedern bestehenden Commission beantragt, welche dahin zu wirken hätte, die Einhebung der Pfla-stermauthgebühr vom Jahre 1871 an für alle mit der Siebenbürger Bahn anlangenden Waaren, ebenso zu veranlassen, wie dies bei den mit der Theißbahn anlangenden, für die Stadt bestimmten Frachten der Fall ist. Der Commissionsbericht wird angenommen und dessen Zusendung an das Ministerium beschloffen. Ebenso wird auch die Commission, bestehend unter dem Präsidium des Magistratsrathes Vörösh Pál, aus den Herren Cserepes Ferencz, Rishalmi Ferencz und Zipser Antal erwählt.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit wird die Sitzung und mit ihr die Generalversammlung, die letzte in diesem Jahre, um 7 Uhr geschlossen.

Dreizehntes Verzeichniß

der für die unglücklichen, in Gefangenschaft gerathenen Franzosen eingegangenen milden Beiträge, und zwar haben gespendet folgende Herren und Damen:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes names like Eduard Klein, Nina Wechsler, Laura Sonnenseld, etc. Total sum 16 30.

u. d. ein Silbergulden.

(Gesammelt durch Herrn Leon Blau in Simánd.)

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes names like Peter v. Edelspacher, Jacob Brandeis, etc. Total sum 39 50.

(Gesammelt durch Herrn Josef Medgyesi.)

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes names like Medgyesi Josef, Ágárdy János, etc. Total sum 5.

Uns direct ist die nachstehend verzeichnete milde Gabe zugesendet worden, u. zw.:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Herr Simon Elias, etc. Total sum 1654 65.

80 Francs in Gold, 1 Ducaten, 6 Silbergulden und 1 preussischen Silberthaler.

Indem wir den edlen Wohlthätern für ihre Gaben im Namen der Humanität unsern wärmsten Dank hiermit aussprechen und um weitere milde Gaben herzlich bitten, eruchen wir gleichzeitig alle Menschenfreunde, sich die Sammlung solcher Gaben angelegen sein zu lassen, zu welcher Zwecke wir bereit sind, gedruckte Subscriptionsbogen an solche Herren zu vertheilen, welche das Werk der Warmer Arbeit durch ein Sammeln milder Beiträge zu fördern wünschen.

Alle wie immer gearteten Bei-träge werden sofort an das französische Consulat in Pest direct ge-sendet.

Alle jene geehrten Wohlthäter, welche uns Kleidungsstücke für die gefangenen Franzosen einzusenden beabsichtigen, werden dringend gebeten und dieselben, mit einem Verzeichniß versehen, demari ver-packt zukommen zu lassen damit die so wichtige Verjen-dung der Pakete v. rantsagt werden könne.

Die Redaction der „Arader Zeitung“.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. Jänner 1871 beginnt das unter der Redaction des Dr. Wilhelm Siegmund, ständiger Secretär der ungarischen „Juristen-versammlung“ und des Pest-Diner Advocatenreins und im Verlage von A. Rudnyánsky in Pest wöchentlich einmal erscheinende freisinnige und unabh-hängige rechtswissenschaftliche Fachblatt „Die Themi-s“ ihren zweiten Jahrgang. Wie aus den im ersten Jahrgang erschienenen Heften ersichtlich, ist die Redaction eifrig bemüht, den freisinnigen und zeitgemäßen Reformideen mit unparteiischer Objectivität Geltung zu verschaffen und „Die Themi-s“ zu einem der gesuchtesten und achtung wertheften Fachblätter zu gestalten. Dasselbe dürfte auch deshalb für den gesammten Adv-ocaten- und Richterstand unseres Vaterlandes von besonderer Wichtigkeit sein, da dasselbe stets ein ge-naues Verzeichniß aller bei der k. u. g. Curie (Cassationshof und Oberster Gerichtshof) und bei der k. u. g. Tafel anhängigen Processen, noch lange bevor sie zum Vortrag gelangen, sowie einen erschöpfenden, practisch zusammengestellten Auszug aller im „Budapesti Közlöny“ enthaltenen amtlichen Rundmachungen enthalten wird. Ebenso werden in einer separaten Beilage die gesammten auf das Gerichtswesen bezüglichen Gesetze, Ent-würfe und Motive, sowie die der „ungari-schen Juristenversammlung“ zu unter-breitenden Anträge und Gutachten und die selb-ständigen Arbeiten des „Pest-Diner Advocaten-vereins“ dem Blatt beigegeben. Diese kurze Skizze des Programms dürfte genügen, um den Werth den die „Themi-s“ für alle Fachmänner unbedingt besitzt, klar vor Augen zu führen. Dieselbe erscheint wöchentlich 14 bis 2 Bogen stark und kostet viertel-jährig 2 fl., halbjährig 4 fl., ganzjährig 8 fl. und sind die Pränumerationsblätter an die Buchdruckerei des A. Rudnyánsky in Pest, Wälgnergasse Nr. 14, einzusenden.

Franz List machte Sonntags einen Ausflug nach R. Valota in die Villa seines Freundes Ed. Reményi, wo der „Geiger der Nation“ dem

„Stadtkönig“ ein Banket gab, zu welchem auch viele Gäste aus den musikalischen Kreisen der Hauptstadt geladen waren. Das heitere Mal dauerte bis zum späten Abend, und List's prägender Geist und Humor erbielt die Gesellschaft bis ans Ende in gehobener Stimmung.

Einer gräßlichen Gefahr wurde dieser Tage auf der Bahn in Croaen noch mit schwerer Mühe vorbeugt. Ein Schotterzug fuhr nämlich bei dichtem Nebel ziemlich scharf von Da-ba gegen Essag her. Alle Wächterposten wurden pünkt-lich abgegeben, doch plötzlich bemerkte der Locomo-tivführer auf nicht mehr als 40 Schritte ein soje-nanntes Bahnwägelchen vor sich auf dem Geleise. 70 Men-en, meistens Arbeiter, Familienmitglieder waren auf dem Zuge, noch ein Moment und sie Alle wären ver-leten. Mit fast übermenschlicher Anstrengung gelang es jedoch dem Locomotivführer den Zug in dem Augenblicke zum Stehen zu bringen, als die Ma-schine gerade das Bahnwägelchen unter sich gearbeitet hatte. In seiner leichtbelegten Aufregung sprang derselbe nun von der Maschine ab und bearbeitete die Bauern, welche aussichtslos mit dem Wägelchen herumgefahren waren, etwas unsanft. Diese strengten aber nun gegen ihn eine Klage an so daß die Sache gerichtlich ausgetragen wird. Bei dieser Geschichte ist nun das Eine wunderbar, daß keiner der Wächter die auf dem Geleise herumkutschirenden Bauern be-merkt hat. Wozu werden Bahnwächter aufgestellt, wenn die Bahn noch aussichtslos gelassen wird?

In eine Debrecziner Apotheke wurde dieser Tage um 4 Uhr Morgens geläutet, und als man öffnete, von einer Frau ein Recept und eine Schachtel abgehoben, letztere mit der Bitte, sie einzuwickeln dort lassen zu dürfen, bis sie das Medica-ment abholen konnte, was ihr natürlich gerne ge-wahrt wurde. Die Ueberbringerin stellte sich aber nicht wieder ein und als man die Schachtel öffnete, fand man darin einen 5-6 Wochen alten Säugling, dessen verjorte Mutter ausfindig zu machen die Poli-zei nunmehr beschäftigt ist.

(Hinterklüber) Herr Adolf Stempf, Sohn des Directors der kön. Ung. Staats-Eisenbahn, da ein System von Hinterladekanonen erfunden, dessen einfache, leichte Constructionsart den besten Erfolg ver-spricht. Wie man vernimmt, ist es gelungen, Se. Excellenz den Kriegsminister zu bewegen, einen grö-ßeren Versuch mit dieser neuartigen Waffe in Aussicht zu stellen.

(Der Revolver als Glocke.) In Fäßberes passirte es einem ledigen Herrn, daß er — wie alle anderen Menschenkinder — eines Morgens erwachte. Er in Dener bewohnte ein Zimmer, welches zu weit von dem feindlichen entfernt war, und nachdem er keine Glocke bei der Hand hatte, um seinem Dien-ner zu ähren, daß dieser einbezie, und auch er träge war, um im kalten Zimmer aufzustehen, bediente er sich folgenden Mittels: Er feuerte seinen auf dem Nachtsche liegenden Revolver ab, um dadurch den Diener herbeizurufen. Doch plötzlich fühlte er an der Schulter ein gräßliches unangenehmes Gefühl. Er sah um sich und fand die Kugel des abgeschossenen Revol-vers in seinem Bette. Dieselbe war von einem Ratten abgeprallt und hatte ihn verwundet. Zum Glück war die Ladung eine schwache und er trug nur eine Schramme davon.

(2000 Gulden um 20 Kreuzer zu haben.) Beim Handelsgerichte zu Linz wurden die-ser Tage die Buchschulden des in Concurs verfallenen Kaufmannes Deutscher per 2000 Gulden festge-setzt und von einem Geschäftsmann um 20 Kreuzer erstan-den. Der Käufer ist da anscheinend billig zu einem Capital gekommen: es fragt sich nur, ob die 2000 Gulden einen Kreuzer werth sind.

In Lausanne haben die dortigen Damen zu Gunsten der französischen Gefangenen und der Kriegs-opfer überhaupt einen Bazar errichtet, dessen Verkauf in zwei Tagen 26.000 Francs ertrag. Ein Autograph von Leon Gambetta wurde mit 107 Fr. bezahlt.

Der Correspondent des „Standard“ in Wor-beauz sagt, er sei am 11. d. M. mit zwei franzö-sischen Officieren von Tours gekommen, welche sich aus Coblenz geflüchtet und Tours am Tage vorher erreicht hatten, nachdem das Kriegsministerium von dort schon verlegt war. Einer von ihnen hatte als jüdischer Paustler, der Andere als Gemüthshändler ver-kleidet zu entkommen gewußt. Beide waren gekommen, um ein Commando bei irgend einem Regimente in der Front zu verlangen und brachstigte, falls sie hierbei auf Schwierigkeiten stößen sollten, sich sofort einem aus-ziehenden Freischützencorps anzuschließen. Dieselben sahen, daß die gerangenen Officiere sich in ganzen Massen von Coblenz flüchteten und daß ihnen die Bevölkerung der Stadt hiebei in allen Fällen behilf-lich sei, weil das Benehmen der preussischen Officiere und Truppen sie anle. Die Freischützencorps in der Nähe von Mézières und Montmédy, etwa 1000 Mann stark, seien fast ausschließlich aus entsprungene-n Kriegsgefangenen gebildet.

Ein drohendes Mißverständnis
 Ein Hamburger Kaufmann Inhaber eines großen Mode-
 waarengeschäftes, erstattete vor einigen Tagen seinem in
 London augenblicklich sich aufhaltenden Compagnon Bericht
 über den Gang der Geschäfte. Beim Abfassen des
 Briefes lief die Nachricht von der Einnahme von
 Orleans ein, und der Kaufmann fügte in aller Eile
 am Schlusse des Briefes die Worte hinzu: „Orleans
 soeben gänzlich geräumt“. Der Empfänger des Schreibens,
 die Stadt Orleans mit dem Stoffe gleichen
 Namens verwechselnd, telegraphirte sofort wieder zurück:
 „Sieben Ballen Orleans unterwegs.“

Das Unglück auf der Zee
 Neu-Sferlobn.) Ueber die Ursache der Explo-
 sion auf der Zee Neu-Sferlobn liegt, der „Eisener
 Ztg.“ zufolge, die Vermuthung vor, daß durch einen
 Schuß eine Bretterkluft angehauen ist. Die dadurch
 erfolgte Entzündung hat nur zum geringsten Theile
 gewirkt, indem die meisten Todten — drei Viertel
 — kein Brandwunden tragen, sondern Alle durch die
 giftigen Schwaden erstikt sind; die Verwundeten
 haben größtentheils Brandwunden. Im Ubrigen
 finden sich fast gar keine Zerstörungen im Graben-
 bau vor, und nur an einigen Stellen finden sich
 Verbrennungsproducte. Leider sind unter den getödteten
 Bergleuten auch acht verheiratete, die zusammen circa 18
 bis 20 Kinder zurücklassen. Der Schreck und die Trauer
 in der Gegend der Unglücksstätte sind begreiflich
 weise ungemein groß und richten die Hoffnungen der
 Hinterbliebenen in dieser schweren Zeit, wo das Vaterland
 so ungemein schwere Opfer fordert, nicht, wie 1868
 bei jener furchtbaren Katastrophe auf derselben Zee,
 auf die allgemeine Wohlfahrt, sondern auf das
 Comiré der 1868 gebildeten, aus freiwilligen Beiträ-
 den hervorgegangenen Unterstützungscomité, die gewiß
 ausreichende Mittel auch für die Hinterbliebenen
 dieses neuen schweren Unlücks bieten wird. Schließ-
 lich sei noch erwähnt, daß keinem der Beamten der
 Zee oder den Betriebsvorrichtungen irgend welche
 Schuld bei diesem Unglücksfalle zuguschrieben ist. Der
 Weiterzug ist ganz außerordentlich lebhaft.

Der Mont-Cenis-Tunnel. Einer
 der ausgezeichnetsten Geologen Englands, Professor
 A. D. T. Anstedt, hat im neuesten Band der „Post
 Sciences Review“ über den Mont-Cenis-Tunnel
 eine treffliche Arbeit veröffentlicht, der wir Folgendes
 entnehmen: Die alte Mont-Cenis-Strasse bleibt öst-
 lich liegen, doch hat man ihr zu Ehren und wegen
 der Berühmtheit des Mont-Cenis-Passes die Durch-
 bohrung nicht den Frejus-Tunnel genannt, wie es,
 streng genommen richtiger gewesen wäre. Von Mo-
 dena auf der jübosphischen Seite hebt sich die Bahn
 mit einer Steigung von 1: 150 noch um 346 Fuß
 oder auf 3964 Fuß bei St. Michel, um den Berg-
 rücken auf einer Strecke von 12,220 Metres, d. i.
 1 1/2 Meilen, zu durchsetzen. Die beiden Endpunkte des
 Tunnels haben einen Höhenunterschied von 435 Fuß,
 doch liegt die Steigung auf der französischen Strecke,
 während die italienische beinahe eben verläuft. Die
 Mitte des Tunnels liegt 4213 Fuß über der See,
 während das Observatorium auf der Frejuspitze bar-
 über eine Höhe von 9676 Fuß besitzt, folglich befin-
 det man sich im Tunnel 5463 Fuß unter der Erde
 und von beiden Ausgangspunkten 6000 Metres ober
 1/2 Meilen entfernt. Dies ist ganz gewaltig tief, denn
 selbst unsere tiefsten Brunnen reichen nicht viel wei-
 ter als etwa 2000 Fuß. Die tiefste Grube der Erde
 ist die von Rutenberg in Böhmen, 3445 Fuß, und
 die nächsttiefste die von Rißbüchel in Tirol, 2916 Fuß.
 Wird erwoogen, daß der Tunnel 1 1/2 Meilen Länge
 besitzt und daß bisher aus jedem Mundloch nicht
 mehr Wasser herausfloß, als ein Liter in der Se-
 cunde, so darf man erkaunen über die vergleichsweise
 Trockenheit des Frejusberges. Nur wenn eines der
 verstopften Tunnelenden angestochen wurde, vermehrte
 sich zeitweilig der Erguß. Mitten im Tunnel, bei einer
 Tiefe von 5000 Fuß, betrug die eigene Wärme der
 Felsen nur 21 1/2° R. Dies ist viel weniger, als man
 erwarten durfte, denn die Zunahme der Wärme, von der
 unveränderten Schicht angefangen, wird in diesem
 Falle wahrscheinlich nur 1° R. auf 200 Fuß Tiefe
 betragen, während bei sehr tief erprobten Brunnen
 eine Zunahme von 1° C. auf je 90 bis 96 Fuß ein-
 zutreten pflegt. Die Beobachtungen in diesem Tunnel
 sind aber höchst werthvoll, weil der Beobachtungsort
 über 18,000 Fuß vom Mundloch entfernt lag und ein
 Fall, der unter gleichen Umständen noch normaler
 wäre für die Beobachtung der Innenwärme unseres
 Planeten, sich nicht leicht denken läßt. Der Mont-
 Cenis-Tunnel ist wieder einer der größten Triumphe
 menschlicher Arbeit. Daß er hergestellt werden konnte,
 verdankt man der Wahl der Kräfte, die dazu ange-
 wendet wurden. Die Bohrer wurden bekanntlich ge-
 treiben durch zusammengedrückte Luft, und die Luft,
 welche nach vollendeter Arbeit entschlüpfte, sorgte zu-
 gleich für die Reinigung des Tunnels von den schär-
 flichen Gasen, die sich nach den Sprengschüssen aus-
 breiteten. Mit der Bohrung selbst wurde also zugleich
 die Ventilation besorgt, welche letztere bisher immer

als ein unüberwindliches Hinderniß für längere Tun-
 nels betrachtet worden war.

Aus dem Vereinsleben.

Von Seite des Ersten Arader Krankenunterstützungs-
 und Leichenvereines der Freigewerde werden die
 Herren Mitglieder höflichst ersucht, Montag, am
 26. December, Nachmittags 3 Uhr, zu einer
 Versammlung im Vereinslocale im Gaitthause „zum
 guten Hirten“ unausbleiblich zu erscheinen.

A. Halósy,
 Präses

Arader Lloyd.

Ämtliche Wochenmarktpreise vom 23. December.

Gattung	Beste Qualität		Mittlere Qualität		Mindeste Qualität	
	pr. Wiener Megen					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	4	75	4	50	—	—
Halbfrucht . .	3	30	3	20	—	—
Korn . . .	3	15	3	10	—	—
Gerste . . .	2	10	2	—	—	—
Hafer . . .	2	5	2	—	—	—
Rufuruz . . .	2	10	—	—	—	—

Wien, 22. December. Getreidegeschäfte.
 Während die Mählen in den letzten Tagen im Ein-
 laufe von Weizen zurückhaltend waren zeigten sie
 heute wieder bessere Kauflust, und da auch das Aus-
 gebot etwas stärker war, so entwickelte sich ein ziem-
 licher Verkehr, Preise blieben fest behauptet. — Es
 dürften nahe an 30,000 Etr. abgesetzt worden sein.
 Die uns bekannt gewordenen Verkäufe umfassen
 18,300 Etr.

Zur ämtlichen Notirung gelangten folgende
 Verkäufe:

1000 Etr. 87pfd. a fl. 6.10; 600 Etr. 87pfd.
 a fl. 6.07 1/2; 600 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 6; 400 Etr.
 86 1/2 pfd. a fl. 5.97 1/2; 300 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 5.92 1/2;
 800 Etr. 86pfd. a fl. 5.90; 1600 Etr. 86pfd. a fl.
 5.90; 2300 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.90; 2200 Etr.
 84pfd. a fl. 5.90; 800 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 5.85;
 1000 Etr. 85pfd. a fl. 5.85; 400 Etr. 85pfd. a fl.
 5.80; 1100 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.77 1/2; 2200 Etr.
 84 1/2 pfd. a fl. 5.82 1/2; 1400 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.72 1/2;
 600 Etr. 84pfd. a fl. 5.70; 1200 Etr. 83 1/2 pfd. a fl.
 5.55; Alles per drei Monate. 400 Etr. 85pfd. a fl.
 5.57 1/2; 600 Etr. 83pfd. a fl. 5.30, Weides pr. Cassa.
 Ufanceweizen per Frühjahr mit fl. 5.30 G., fl.
 5.32 1/2 W.

In Roggen geringer Verkehr, Preise aber fest.
 Begeben wurden: 900 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.45,
 500 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.40 400 Mq. 78—80p-
 fd. a fl. 3.37 1/2. Alles per Cassa.

Gerste unverändert. — Man verkaufte: 600
 Mq. Brauwaare per 72 Pfund a fl. 3 1000 Mq.
 Malzwaare pr. 72 Pfd. a fl. 2.60, 400 Mq. Malz-
 waare per 72 Pfd. a fl. 2.40, 600 Mq. Futterwaare
 pr. 72 Pfd. a fl. 2.30.

Hafer matt. — Begeben wurden: 800 Megen
 per 50 Pfd. a fl. 2.32 1/2.

Malz geschäftlos.
 Von englischem Leinöl wurden 100 Etr. a fl.
 26 begeben.

Steigerung der Anlagelosten
 der österreichisch-ungarischen Eisen-
 bahnen.) Bis zum Jahre 1866 überstieg die Durch-
 schnittsziffer der Kosten für eine Meile Eisenbahn in
 Oesterreich-Ungarn, selbst mit Einrechnung der Kurs-
 verluste und Geldbeschaffungskosten, nicht 800,000 fl.
 Seitdem läßt sich nur für vier der neuen Bahnanlagen
 ein niedrigerer Meilenaufwand nachweisen, und
 zwar für die böhmische Nordbahn, für die neuen An-
 lagen der Buschtiehrader Bahn und die Strecke Dug-
 Komotau der Auffig-Teplitzer Bahn, endlich für die
 Alsböck-Fiumaner Bahn, welchen sehr günstige Terrain-
 verhältnisse zu statten kommen. Alle übrigen Bahnen
 erfordern dagegen einen meist weit höheren Meilen-
 aufwand. Noch am günstigsten zeigt sich derselbe bei
 der Rudolfsbahn, für welche ohne die Strecke Laib-
 ach-Tarvis per Meile 850,000 fl., indessen in Sil-
 ber, also immer über eine Million Gulden in öster-
 reichischer Währung an Anlagelosten entfallen; bei
 Laibach-Tarvis werden sogar für die Ml. 1,295,000
 fl. angesprochen. Bei der Siebenbürger Bahn entfal-
 len per Meile 920,090 fl. in Silber, bei der Franz
 Josephbahn 950,000 fl., bei der Kaschau-Deerberger
 Bahn 1,160,000 fl., ebenfalls in Silber. Bei der
 österreichischen Nordbahn sind 984,000 fl. garan-
 tirt, während zufolge des Bauvertrages per Meile
 690,000 fl. erforderlich sind, da die Terrainverhält-
 nisse zum großen Theile für den Bau sehr günstig

sind. Mit Ausnahme der böhmischen Nordbahn, der
 Buschtiehrader und Auffig-Teplitzer Bahn sind alle
 oben genannten Bahnen vom Staate garantirt.

Die Wenzelbahnwagen, die sich im
 Auslande befinden und höchst unzureichender
 Weise zum Kriegsdienste in Frankreich verwendet
 worden sind, wie die „N. fr. Pr.“ meldet, zum großen
 Theile widersteht, aber in einem fürchterlich
 en Zustande. Sie sind nicht nur durch den
 Gebrauch, sondern auch durch die finlichen Verhältnisse
 beschädigt. Man heißt es in Wiener Blättern, wie
 es die Eisbahngesellschaft, Prozesse geben.
 Daß die Bahn je zu ihrem Rechte gelangen werde,
 glaubt nicht leicht jemand Schon am 2. November
 waren wegen des Aushaltens der Waggonen von öster-
 reich in Berlin Vorlesungen gemacht worden, da
 ja hiedurch eben die Zufuhr von Weizenmehl nach
 Deutschland gehindert wird, aber bisher noch
 keine Antwort erfolgt zu sein. Unserer Ansicht nach
 werden aus dieser Frage durchaus keine Prozesse
 erwachsen, wenn die Wenzelbahn sich unterläßt,
 in geeigneter Weise ihre Entschädigungsprüche geltend
 zu machen. Die Wenzelbahn hat zu dem Ende nichts
 weiter zu thun, als den erlittenen Schaden abzuschätzen
 zu lassen, für dessen Veräußerung die kaiserliche oder kaiserlich,
 welche von dem Verleumdungsmaterial abgesehen,
 mitunter der neuconstituirten Wand. verpflichtet ist.
 Zur Geltendmachung dieser Ansprüche empsiehlt sich
 der diplomatische Weg, dessen Erfolg wir nicht im
 mindesten bezweifeln.

Firmaprotocolirungen. Beim Feste:
 Wechselgerichte: De der „Königsbergerauerei“ und
 Dampfmihl Aktien-Gesellschaft wurde die Firmazwei-
 chung der Herren W. H. Fischer, Jos. Deusch, A.
 Löffler, G. Risch und M. Lechner gelöst jene der
 Herren P. Mandl und Co. W. Schup protokolliert. —
 Die Firma „Bester Stäbelsabrik-Gesellschaft“ wurde
 gelöst; dagegen die Firma „Bester Stäbelsabrik-
 Gesellschaft in der Liquidation“ und die Firmazwei-
 chung des Herrn Conr. Buchard, Ant. Eichelstein
 Herrn. Neuwelt und P. Kauter protokolliert. — „Te-
 mersbacher General-Agencie de National-Verfich-Gesellschaft“,
 Procuratorführer Jos. Hertelendy und San-
 tific. — „Ernst Hanka a Comp. Comaniff. und
 Sped. Kausleute in Pest Elisabeth Nr. 5 —
 „Behr u. Köpfer“, Agenturgeschäftsomb in Pest; zu-
 gleich wurde die Firma „Jos. Eho. Behr gelöst —
 „Samuel Abel &“, Brauweinier in Pest, Uellöckerstraße
 Nr. 67. — „Jos. Krayer Sohn“, Specereih. in Te-
 mersvár, „Jos. Krayer“, Producten in Temesvár.
 — Die Firma J. Krayer, Specereih., wurde ge-
 löst. — „Leop. Thein und Söhne“, Schattm. in
 Dien; zugleich wurde die Firma „Leop. Thein u.
 Söhne“ gelöst.

Wien, 22. December. (Abendschluß.)
 Creditactien 247.75 Napoleond'or 9.95 1/2, Nordbahn
 205 — ungar. Credit-Actien 82.50, Staatsbahn
 379 —, Lombarden 181.10, Anglo-Austrian 194.50,
 1860er 92.20, Franco 97 —, 1864er 113.50,
 Tramway 168 —, Galizier 240.50, Geschäftlos.

Telegrafirter Cours
 der Staatspapiere in Wien
 vom 23. December.

5% Metalliques	56 20
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	65.40
1860er Staats-Anlehen	92.20
Bankactien	750. —
Creditactien	247.50
Lombon	181.10
Silber	124.40
R. t. Münz-Ducaten	5.90
Napoleond'or	9.97 1/2

Die heute Nachmittags fällig
 gewesene Wiener Post von ge-
 stern Abends ist ausgeblieben,
 folglich konnten wir auch den
 Kurszettel der gestrigen Wiener
 Börse in unserer heutigen Num-
 mer nicht aufnehmen.

Theater.
 Sonntag den 25. December I. J.:
 Wohlthätigkeits-Vorstellung
 zu Gunsten der gefangenen Franzosen.
AZ ORLEANSI SZÜZ.
 (Die Jungfrau von Orleans.)
 Drama in 5 Aufzügen, von Schiller. Uebersetzt von
 Buljovszki.

Frl. Fanny Berger wird in Berücksich-
 tigung des wohlthätigen Zweckes in der Rolle
 der Agnes Sorel auftreten.

Landwirtschaftliches.

(Mittheilung von der höheren landwirthschaftl. Lehranstalt in Worms.)

(Hebung des Obstbaues.) Herr Richter, Gutsbesitzer in Weibach o. D. theilt uns mit: So sehr viele und verschiedenartige Anpflanzungen auch schon zur gütigen Hebung der Obstbaumzucht gegeben worden sind, so ist doch immer noch die Klage über große Mangelhaftigkeit der Obstzucht allgem.

oder auch ohne dieselbe die nöthige Ausbesserung zu erhalten um sich in ihren Gemeinden durch sorgsame Pflege der Obstzucht bleibende Denkmäler zu begründen. So sah man sich nach andern Mitteln um, an der Hand des Baupflegers einen besondern Sinn zu werden zumal die Verlehnungen, sowohl die mündlichen, als die gedruckten von den Landbewohnern meistens in den Wind geschlagen werden und da überdies das Beispiel immer die beste Lehre ist.

Stämme, Aeste und Zweige waren mit Moos überdeckt, erstandene Verlehnungen blieben unbeachtet, im Aufstehen der reifen Bäume blieben bis zur durchgeführten Fällung stehen, obwohl durch junge Bäume ersetzt zu werden. Baupflegermeister Dümme der im Jahre 1862 hier seinen Dienst antrat, ließ es mit seiner ersten Handlung sein, die Straßenauffeher in denselben an der Extra-Erziehung der Bäume ein Gewinntheil zugesichert.

Gerettet.

Novelle von André Hugo. 2. Eine Ballnacht. (Fortsetzung)

„Bruno lasse mich mitgehen!“ schrie jetzt das Mädchen, das Bruno, durch den Ton tiefer Stimme, auf eine seltsame Weise bewegt, nachgeben mußte. Er verabschiedete sich von seinen Freunden und eilte dann nach kurzer Zeit, nachdem er sich und Helene durch die mitgebrachten Kleider gegen die kühlere Nachtluft geschützt hatte, dem St. Jacobsthorne an der Seite des Mädchens, das seinen Arm so vertrauensvoll in den seinigen geschlungen hatte, zu. Und wunderbar! Wie die Alles durchdringende und erwärmende Sonne die dichtesten Nebel zu durchbrechen vermag, um ungehindert ihren erquickenden Strahl auf die nach ihr verlangenden Erde senden zu können, so war es mit der Stimmung Bruno's ergangen.

Die Sterne funkelten in glühendem Licht, das der sachte Schein, den das Licht hervorbrachte, wie eine magische Beleuchtung über die starre Häusermasse hinwegglitt. Bruno schenkte dem Vorgang keine Aufmerksamkeit. Den Kopf mit der glühenden Stirn, hinter der sich die buntesten Gedanken im Kreise bewegten, auf die Hand gestützt, blickte er ohne bestimmtes Ziel in die herrliche Nacht hinaus und war mit seinen Gefühlen und Gedanken so beschäftigt, daß er kaum das Kommen Helenens bemerkte.

Sie trat zu ihm und versuchte ihren tiefsten und innigen Blick auf dem bekümmerten Gesichte Bruno's ruhen zu lassen, so weit es die ziemlich dunkle Nacht erlaubte, sowie sie jedoch den seinigen auf sich gerichtet sah, vermochte sie den Blick nicht mehr zu erheben. Ihr Herz schlug heftiger als sonst.

„Was willst Du, Helene?“ fragte Bruno eben so erstaunt, als über des Kommen des Mädchens, deren Bild an seiner erregten Phantasie vorübergezogen war.

„Du wolltest mir noch den Verdacht mittheilen, den Du über den vermurtheten Dieb hegst!“ antwortete Helene, ohne ihren Blick zu erheben.

Bruno suchte nach Worten; er war für den Augenblick von einem so eigenthümlichen Gefühl erfüllt, daß er nicht wußte, was er antworten sollte.

Verwundert blickte Helene auf, als er ihre Hand erfaßte und sie deutlich ein leises Zittern derselben fühlte.

„Ich selbst“, begann er stöhnend, „habe keinen wirklichen Verdacht, sondern theilweise eine Vermuthung, die Herr Zerg auszusprechen hat!“

„Kann ich dieselbe erfahren?“ „Gewiß, Helene?“ „Dann bitte!“

Bruno durchlief ein wörniger Schauer, als er den leeren Druck der Hand Helenens spürte. Ohne daß er sich Rechenschaft über sein Thun zu geben wußte, ließ er sich langsam auf die Kniee, hinter ihm stehende Bank nieder und zog Helenen zu sich, ohne seine Hand aus der des Mädchens zu lösen.

„Es kommt mir schwer an, gerade Dir diese Vermuthung mittheilen zu müssen.“ „Warum, Bruno?“

„Ich weiß es selber nicht anzugeben!“ Wieder kreuzten sich die Hände der Beiden; wieder senkte sich der Blick Helenens zu Boden; wieder fühlte Jedes ein leises Zittern der Hand.

„Che ich Dir das Nähere mittheile, muß ich Dich fragen: hast Du irgendwelchen Verdacht?“

„Ich wüßte keinen Menschen, den ich schlecht genug halte, eine derartige That auszuführen!“

„Denn wisse, Herr Zerg behauptet oder meint vielmehr, Hofmann sei der Dieb!“

„Hofmann?“ fragte Helene sichtlich erstaunt. „Ja, ja, Hofmann!“ antwortete Bruno. Dabei erglühn seinen Augen in einem unheimlichen Feuer und beobachteten mit Aufmerksamkeit die Gesichtszüge des Mädchens, soweit es die Dunkelheit der Nacht erlaubte.

„Hofmann? — Nein, das ist nicht gut möglich“, sagte Helene in einem höchst unbefangenen Ton, „daß Hofmann der Thäter ist. Hättest Du gehört, wie theilnehmend er von Deinem Verluste sprach, Du würdest auch meiner Meinung sein. Nein, offen gestanden, ich halte es nicht für möglich!“

Die in leichtem Tone gesprochenen Worte übten auf Bruno wohlthunend ein. Er seufzte tief auf, als sei ihm irgend eine große Last vom Herzen genommen.

„Ich theile allerdings auch Deine Meinung, dennoch kann ich mich aber des Gedankens an die Möglichkeit nicht ganz entschlagen, denn wer könnte überlege es nur einmal reiflich — irgend welches Interesse an dieser unscheinbaren Papierrolle haben, als Hofmann?“

Ein heftiger Hustenanfall der alten Anne unterbrach die Unterhaltung der Beiden. Helene eilte, nachdem sie Bruno versprochen, wieder zu kommen, in das Thürmerstübchen zurück.

Bruno war allein. Wirbelnd durchkreuzten die sonderbarsten Gedanken sein Hirn; sein Blut schien den Kreislauf im Körper schneller zu beenden; seine Stirn glühte heißer als vorher. In diesem Zustande überraschte ihn Helene bei ihm zurückkommen. Sie nahm wieder ihren Platz an seiner Seite ein.

„Es ist doch eine herrliche Nacht!“ meinte Helene, nachdem sie wie Bruno eine Weile den Blick in die Nachtluft hatte schweifen lassen.

„Weinst Du es auch, Helene?“ Helene antwortete nicht, sie nickte stumm mit dem

Kopfe, wobei ihr Blick wieder den trunkenen Bruno's kreuzte.

„Die Sterne mit ihrem flimmernden Glanze erscheinen mir heute ganz anders!“ meinte Bruno, seinen Kopf der Schulter des Mädchens nähernd. „Es ist mir als flüsterten sie mir in einer unheimlichen Sprache Worte zu, die mein Inneres erbeben machen und aufzulösen scheinen!“

Bruno schmiegte seinen Kopf an die Schulter des Mädchens, umschlang die zitternde Gestalt Helenens und zog sie fester an sich, daß er das klopfende Herz an seiner Seite spürte. Helene widerstand nicht. Sie ließ ihm auch die Hand, als er diese erfaßte und sie zitternd an sich zog.

Es ist ein sonderbares Ding um das Erwachen der Liebe in einem Frauenherzen. Umhergeworfen zwischen Extremen und Idealen, sucht es, der ränkenden Weinrebe gleich, nach einem Stützpunkte, an den es sich anklammern kann, um den ungesüßtesten Sehnen, den Wünschen und Regungen einen Ruhepunkt zu bieten. So erging es Helene. Nach und nach, sie wußte sich selbst keine Rechenschaft darüber zu geben, — denn wer vermüchte wohl den geheimen Zug der Sympathie zu kelauschern, wenn er wie ein Dieb geräuschlos auftritt und gleich einem Vogel, seine Fittiche senkend, in das so wenig bewachte und behütete Mädchenherz, ohne gesehen zu werden, einschlüpft? — war ein Dualismus in dem Innern des Mädchens entstanden. Sie fühlte eine Scheu vor Bruno und doch auch wieder eine Unhänglichkeit ein Verlangen, ein Sehnen nach dem Gegenstand ihrer geheimsten Wünsche und Neigungen, das nicht mehr zu bekämpfen war und sie mit den ewig alten Fesseln der vordenden Freundschaft gefangen hielt. Obgleich sie dieses Gefühl in seinen Wirkungen kannte, hatte sie dennoch noch nicht eingestanden, gab sich auch keine ernstliche Mühe, dasselbe wegzulängeln.

Dieselben Erfahrungen hatte Bruno auch an sich erlebt, ja er hatte sogar wohl darüber gegrübelt und sich verschobenerlei Gedanken gemacht, ohne sich die Wahrheit eingestehen zu können.

Und wie es nun so oft im menschlichen Leben geht, das irgend ein Ereigniß von größerer Tragweite den glühenden Funken zur hellen Lohre anzufachen pflegt, so geschah es bei Bruno und Helene.

Das Gespräch über den Himmel und seine gestirnten Wunder war der Ausgangspunkt gewesen, es hatte sich dann auf das menschliche Dasein gewendet, bis endlich die beiderseitigen Gefühle den hemmenden Damm durchbrochen und von den Lippen der Beiden das ewig bindende Wort der Liebe geflossen war. Es hatte keiner feurigen Herzensergießung bedurft, um das Geständniß hervorzurufen; es war wie von selbst gekommen und hatte Beide erfaßt.

Es war ein köstlicher Moment für Beide, als sie schweigend den ewig neuen Bund mit dem heiligsten Siegel der Liebe beglaubigten und die Zeit wie auf Geisterfüßchen verrann.

Da erkante die Glocke des St. Jacobsthornes und rief die Träumenden aus dem Reiche der Seligkeit, in das sie der Rausch der ersten Liebe geführt zur Wirklichkeit zurück, denn nun kam der Thürmerwächter und zeigte seine Wachsamkeit an. Noch ein Handdruck, noch ein Kuß und ein: „Ewig Dein!“ dann schieden die Beiden von einander, um sich zur Ruhe zu begeben. Es schlug Drei.

Der Trauungsgott schwing heute sein Zubersecepter über zwei Glücklichen.

Während auf dem Jacobsturm zwei Herzen den Weg der Einigung fanden, ereignete sich in dem Hause Hofmanns ein Fall, der auf den Gang unserer Erzählung einen wesentlichen Einfluß hat.

Hofmanns Vater galt in der ganzen Stadt und vorzüglich in den höheren Kreisen der Gesellschaft als ein streng rechtlicher und sehr tüchtiger Geschäftsmann. Durch erhöhte Thätigkeit hatte er das an und für sich unbedeutende Geschäft dermaßen gehoben, daß

die Firma Hofmann zu den geachteten gezählt und weit und breit als eine der so idelsten Häuser genannt wurde. Da hatte ihn die Speculationstieber gepackt und — er speculirte Anfangs waren die Veruche unbedeutender Art gewesen und hatten nie größere Summen besprochen, bis ihn mehrere gelangene Speculationen zu größeren Wagnissen verleiteten und er sich nun inmitten des launigen Vorjünglings befand. Die Veruche häuften sich nur mehr und mehr die Summen überstiegen häufig sogar seine Vermögensverhältnisse — das Glück blieb ihm hold. So besand er sich eben wieder in einer sehr gewagten Speculation, die ihn, wie er selbst sich einstellte, entwe-

det zum reichen Mann oder zum Bettler machen konnte. Alle Börsenconjunctionen standen günstig für ihn, alle Anzeichen waren vorhanden, daß das Spiel glücken müsse, da langte plötzlich die telegraphische Nachricht an, daß ihn seine Vermuthung betrogen und er ein — ruinirter Mann sei.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse No. 2. im A. S. Steiniger'schen Hause.

Das zweckmässigste Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenk

ist unstreitig ein Lotteriepapier, welches für den Besitzer immer den Werth beibehält und wodurch ihm überdies die Chance auf bedeutende Gewinne geboten ist. Als besonders vortheilhafte und billige Lose sind demalen zu empfehlen, und wobei man überdies umsonst in der bezeichneten Ziehung spielt:

Stanislauer Lose, Stanislau selbst garantiert sich zum Preise von 30 fl. ö. W. mit der Verpflichtung ein zu diesem Preise angekauft Los nach 3 Ziehungen, d. i. vom 12. bis 15. Feber 1872, zum vollen Ankaufspreise zurückzukaufen, wodurch man umsonst in 3 Ziehungen auf 39,999 fl. ö. W. gewinnen kann.

Herzogl. Sachsen-Meininger Lose, Regieung garantiert und werden ohne Abzug in effectivem Silber ausbezahlt. Jedes Los muß gezogen werden. **Original-Lose a 10 fl. ö. W.** mit der Verpflichtung des Rückkaufes nach erfolgten 3 Ziehungen, d. i. vom 25. bis 30. Feber 1872, wodurch man umsonst in 3 Ziehungen auf 112,500 Gewinne spielt.

Donau-Regulirungs-Lose, nächste Verlosung schon am 1. Jänner. Haupttreffer 100,000, 25,000, 10,000, 5,000 fl. ö. W. Diese Lose sind vom Staate, dem Erberzogthume Niederösterreich und der k. k. m. Wien garantiert und werden überdies jährlich 5 fl. Zinsen. Sämmtliche Gewinne ohne Steuerabzug. Original-Lose zum Preise von 100 fl. mit der Verpflichtung des Rückkaufes zum vollen Ankaufspreise vom 29. bis 31. December 1871.

Türken-400 Francs-Lose, 600,000, 300,000, 300,000, 300,000, 300,000 Francs. Die Lose tragen nebst der bedeutenden Spielchance jährlich 12 Francs in Gold Zinsen. Jedes Los muß mindestens 400 Francs gewinnen. Original-Lose zum Preise von 100 fl. mit der Verpflichtung des Rückkaufes nach erfolgten 6 Ziehungen, d. i. vom 25. bis 30. März 1872 zum vollen Ankaufspreise, wodurch man umsonst in 6 Ziehungen auf 3 Millionen 600,000 Francs Gewinne spielt.

Sämmtliche oben verzeichnete Lose werden auch auf monatlich: **Nutzen verkauft** u. z. **Stanislauer Lose** mit 3 fl., **Sachsen-Meininger Lose** mit 2 fl., **Donau Regulirungs-Lose** mit 10 fl., **Türken Lose** mit 10 fl. Angabe, wobei man schon in der nächsten Ziehung auf alle Treffer spielt, und macht die gefertigte Wechselstube insbesondere auf die neu arrangirten **Gesellschaftsspiele** auf 100 **Stanislauer-Lose**, mit bloß 3 fl. Angabe, aufmerksam, wobei man auf 100 Lose in 3 Ziehungen spielt und nach Ertrag der letzten Rate ein Original-Los, sowie den entfallenden Gewinn ausgefolgt erhält.

Credit-Promessen, Ziehung am 1. Jänner, 200,000 Gulden a 3 fl. 50 kr. und Stempel.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.

Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Zusendung des Betrages, sowie um Beistellung von 30 kr. für Zusendung der Lose f. B. ersucht.

(1180-5.6)

Viele 1000 Anerkennungs-schreiben

sind mir bis jetzt über mein bestes und ganz unschädliches

Haarfärbe-Mittel

angelommen. — Selbstverständlich werden diese Anerkennungen aus Decretion nicht veröffentlicht.

HAIR-DYE

(mit der behördlich protocollirten Schutzmarke) in Schwarz, Braun und Hellbraun, womit sich Jeder mann augenblicklich die Kopf- und Barbaare dauernd, ohne jeder Gefahr, beliebig hell oder dunkel färben kann, und welches insofern ganz unschädlich ist, weil es aus rein vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt ist.

Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Farben höchst natürlich, die Ausführung ungemein leicht und die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bisher existirende dieser Art.

Ein Heilschlagen dieses Haarfärbemittels ist nicht möglich, wenn die Gebrauchsanweisung genau befolgt wird, und wenn das Haar einmal gefärbt ist, wird sich dasselbe in seinem schönen Ansehen niemals ändern, als bei dem natürlichen Nachwachsen desselben.

Preis e:

1 Carton Hair-Dye samt Gebrauchsanweisung fl. 2.50
Die zum Färben nöthigen Bürsten, Lappen und Kämmen zu 1 Carton fl. —.50

Haarfärbe-Pasta,

besonders zu empfehlen für Damen zum Schwarz- oder Braunfärben der Kopfhaare und Augenbrauen. In Etui sammt Kamm und Bürste 1 fl. ö. W.
Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 10 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens besorgt.

Haupt-Versendungs-Depot en gros et en détail:
In meinen Frisir Salons:
Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 51, u. Fabrik: Neubau, Neubaugasse Nr. 70.

Wilhelm Abt, Friseur, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien **in Wien.**

In Arad bei **J. de Schwelengreber**, Coiffeur im Sparcassa-Gebäude und bei **H. Elias**. In Pest bei **J. von Török**, Apotheker. (1084-4 12)

Auszug

aus Nr. 31 der Zeitschrift für gerichtliche Medicin, öffentliche Gesundheitspflege und Medicinal-Gesegung von

Dr. L. Gottlieb Kraus

(bdo Wien, 31. Juli 1866).

Die öffentlichen Anklagen verschiedener Toilettartikel und Geheimmittel haben in neuerer Zeit in so auffallender Weise überhand genommen, daß sie die Aufmerksamkeit der Sanitätsbehörde auf sich lenkten. Namentlich mußte von dieser Seite das Hauptaugenmerk auf die vielfältig und pompös angelegentlichsten Haarfärbemittel gerichtet werden, und schon einige Untersuchungen haben zu namhaften Constatirungen veranlaßt, indem beinahe in allen diesen Haarfärbemitteln der Gesundheit mehr oder weniger schädliche Substanzen vorgefunden wurden, so zwar, daß die meisten dieser Artikel für die Zukunft streng verboten werden mußten.

Indem wir aus diesen Anlässen beim Kaufe ähnlicher Artikel besonders Voracht anrathen, können wir das von Herrn W. Abt in neuester Zeit ersundene Haarfärbemittel unter dem Namen **Hair-Dye** sowohl in sanitärer als auch in practischer Beziehung als ein gelungenes, dem Zwecke in jeder Hinsicht vollkommen entsprechendes Mittel empfehlen. Bei genauer Unsicherheit übertrifft es alle bisher bekannten Haarfärbemittel in Bezug auf die Unschädlichkeit des Färbens, indem damit ein höchst natürliches Schwarz, Braun- und Hellbraunfärben des Haares mit größter Leichtigkeit der Anwendung erzielt wird.

Es ist, wie wir uns durch chemische Untersuchungen zu überzeugen Gelegenheit hatten, nur aus vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt, deren unumschränkte Verwendung als Haarfärbemittel in sanitärer Beziehung keinerlei Bedenken zulassen.



SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depôt: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Worten für Wort Nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publicums sogar meine gefällige Namensunterschrift tragen, deshalb der Unrichtigkeit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankaufe dieser falsificirten mit dem Vermerken, daß jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die „einzige Pulverbox umschließende Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke „aufgedruckt ist.“

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Laufende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Danklagungs-schreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Fiebern, nervösen Kopfschmerzen, Bluthungen, nichtartigen Fieberaffectionen, endlich bei Anlage zur Gicht, Hypochondrie, andauerndem Durchfall u. s. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Comp., W. S. Prinner und Jos. Bisztriczky.**

- | | |
|------------------------------------|--------------------------------|
| Baja: Herzfeld's Söhne. | Gyula: Ferenczy. |
| Batyin: Anton Dabel. | Hatzfeld: F. J. Schurr. |
| Baja: Stef. Widitsch. | Högyész: Ra'as' Witwe & Sohn. |
| B. Osaba: P. Blener. | Hlok: S. Remper. |
| Czegled: A. Veres, Apotheker. | Kleinwardina: Palfánpi. |
| Dobreczin: Franz Doros, Apotheker. | Lugos: A. Schiefer. |
| Detta: J. Braumüller, Apotheker. | M. Theresiopel: J. Brenner. |
| Grosswalden: A. Jant. | Neusatz: P. Stefanovich. |
| Sam. Kiss. | „ Mor. Brammer. |
| Gross-Kikinda: Math. Kissinger. | Perjamos: Bruder Neumann. |
| „ Th. Domjánovits. | Pancsova: P. Trancsevit. |
| Gross Kanizza: S. Kovál Apotheker. | „ W. S. Graff. |
| „ Weiss. | „ Arcabinats. |
| „ Rosenberk & Weissch. | Soborsin: Anton Franko. |
| „ Fr. Rosenberk. | Szegedin: A. und W. v. Kovács. |
| „ Kesselscher. | „ S. Pfeiffer & Comp. |
| Gross-Hst. Miklós: M. Fuchs. | Szentos: Krenzl. |
| Gr. Beckskerek: Israel Böhm. | Szolnok: H. Goranthy. |
| „ J. Weiss. | Temesvár: S. Urmann. |
| „ Brüder Deutsch. | Zombor: Weidinger. |
| | Zenta: Gebr. Wuits. |

echte Dorsch-Leberthran-Öl,

die reinste und wirksamste Serie Medicinal-Ölen aus Bergen in Norwegen.

Die Vorteile ist zum Unterschied von anderen Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmischung und Ausschmelzung von Dorschleber gewonnen, jedoch durch eine feiner chemische Behandlung unterzogen, indem die in den Originalfischen enthaltene Mischigkeit sich ganz in demselben ungeschädlichen Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorragt.

A. Moll,
Apotheker und chem. Producten-Fabrikant in Wien.

842-18.52)

Das Neueste
in
Neujahrs-Karten
und
Gratulations-Papier
in
grosser Auswahl
ist
billigst
(von 2 kr. bis fl. 1)
zu haben in
H. Goldscheider's
Buch- und Papierhandlung
IN ARAD,
Hauptplatz, vis-à-vis der h. Dreifaltigkeits-Säule

Vorzüglich ausgeführte
Photographien
aus Berlin.
folgende Nummern enthaltend:
Dichter) äußerst fein;
Muster) fein;
Copien der berühmtesten Gemälde und Statuen;
dieselben in Cabinet-Format;
die Generale des jetzigen Krieges;
Pariser und Wiener Schönheiten;
6 Schönheiten, Cabinet-Format colorirt;
Caricaturen auf classische Werke, colorirt;
Reise-Studien, colorirt;
Bade-Studien, colorirt;
Velocepede-Studien, colorirt;
Hinter den Coulissen, colorirt;
Lebende Bilder, colorirt;
Wind animés, colorirt;
Boins de mer, colorirt;
Cancan, colorirt;
sind zu haben in
H. Goldscheider's Buchhandlung
in Arad.

Concurs.
An der Kadortaler confessionellen Schule wurde eine dritte Classe splanisirt. Zur Besetzung dieser Lehrstelle wird hiemit der Concurs bis einschliessig 15. Jänner 1871 eröffnet. Die jährlichen Bezüge sind folgende:
200 fl. 5. W. an barem Gelde, 4 Klafter hartes Brennholz, (die Heizung der Schule wird separat durch die Gemeinde besorgt), 1/2 Sch. auswärtiger Küchengarten, 30 Mochen reinen Weizen und freie Wohnung, — bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Boden.
Die Unterrichtssprache ist Deutsch. Solche jedoch, welche auch in ungarischer Sprache Unterricht ertheilen können, werden bevorzugt. — Die persönliche Vorstellung wird empfohlen. — Der diese Stelle erreichende Lehrer wird seine Anstellung in der ersten Classe erhalten, von wo aus mit der Zeit eine Promotion für die höhern Classen stattfinden kann. Solche Lehrer, welche Privatstunden geben, können hier auf einen Nebenverdienst rechnen. Die gehörig instruirten Besuche sind an den Dire-Schulrath zu schicken, und dessen Präsidium in oben angeführtem Zeitlaufe einzureichen
Kadortal, am 10. December 1870.

Anton Schäffer,
Pfarrer, D. ts. Schul-Präsident.
birtokába lép, — a vételárnak egy harmadát, — a bánompenz betudásával, azonnal a leütés után, a hátralevő vételári összeget pedig két egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó három három havii időközben, mindég 6% s kamattal lefizetni köteleztetvén, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdon ba át nem megy, mig a p. t. r. 459. §-ának sulya alatt pontosan teljesítendő árverési feltételeknek mindenképpen eleget nem tett.
Felszólíttatnak továbbá mindazon jelzálogos hitelezők, a kik nem Aradon vagy Arad közelében laknak, hogy — a vételár felszólítása alkalmával leendő képviseltetésük végett, Aradon megbízottat rendeljenek, és annak nevét és lakását az árverés napjéig sz. kir. Arad városi telekk. hatóságánál jelentésük be, minthogy ellenkező esetben Szalay Károly aradi ügyvéd személyében hivatalból kinevezett gondnok által fognak képviseltetni.
Végre felhivatnak mindazok, a kik a lefoglalt ingatlanok iránt tulajdoni, vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, hogy igénykeresetökkel, ezen hirdetmény közzétételének utolsó napjától számított 15 napok alatt — habár külön értesítést nem nyertek is — az Arad városi telekkönyvi hatósághoz annál bizonyosabban nyújtsák be, minthogy ellenkező esetben azok a végrehajtást nem gátolhatván, egyedül a vételár feleslegére utasítatni fognak.
Kelt Aradon 1870. évi szeptember hó 28-ik napján.
Alexievits Sándor,
tanácsnok, mint törvényszéki kiküldött.

Telegraphische Depesche!!!
10,000 Herren- und Damenhemden
von der einfachsten bis zur feinsten Sorte,
dauerhaft gearbeitet, bester Qualität und elegantester Façon,
eröffnet die
erste kaiserl. königl. landesbefugte
Leinen- und Wäschwaaren-
Fabriks-Niederlage
v. Wiedler & Budie.
Wien, Stadt,
Zuchlauben Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais,

Nur zu bedeutend herabgesetzten Fabrikspreisen!
der besonders günstige Umstand, dass wir sämtliche Wäschsorten in großartigem Maßstabe selbst erzeugen, ferner dass wir die in eigener Fabrik erzeugten vorzüglichsten Leinen- und Baumwollstoffe zur Misfabrication verwenden, lässt uns nicht für die Güte der Materialien, sondern auch für die makellos exquisite Ausführung jede Garantie übernehmen, und macht es uns weiter möglich, für verhältnismäßig wenig Geld doch schöne und dauerhafte Wäsche zu liefern!

Fixe Preise der Herrenwäsche!
Herrenhemden von feinem weissen Shirting, besser Qualität, eine der gangbarsten und beliebtesten Sorten, mit glatter oder schöner Faltenbrust, fl. 1.75, 2.25, 2.50 bis fl. 3; Brust und Manschetten von feiner Leinwand zu fl. 3.50 und fl. 4; mit feinsten Phantasiebrust fl. 4.50 und fl. 5.
Färbige Herrenhemden, die elegantesten und geschmackvollsten Muster, edelfärbig, gestreift oder mit kleinen Dessins, zu fl. 1.75, fl. 2 und fl. 2.50; von feinem französischen Hemdstoff, neueste Muster zu fl. 2.75 und fl. 3.
Herrenhemden von echter Weissgarnleinwand mit reicher Faltenbrust zu fl. 1.75, 2, 2.25 und fl. 2.50; von Rumburger oder Holländer Leinwand fl. 3, 3.50 und fl. 4; von Rumburger Bandgarnhemden schwerer Qualität fl. 4.50, fl. 5 und fl. 5.50; feine Sorte mit eleganter Phantasiebrust fl. 6, 6.50, 7; mit hochfeiner französischer Bandstickerei fl. 8, 9 und 10.
Herrenhosen nach deutscher, ungarischer und französischer Façon, von besser Weissgarnleinwand fl. 1.25 und fl. 1.50; von schwerer Rumburger Leinwand fl. 1.75, 2 und 2.25; von besten Schnürlbarchent fl. 1.75 und fl. 2.
Herrentragen vom feinsten Shirting, vierfach, immer das Neueste und Eleganteste, das Du-jend zu fl. 2.50, 2.75; mit Borduren fl. 3, 3.25; von feiner Leinwand zu fl. 4, 4.50, 5; **Manschetten** von feinem Shirting, vierfach, doppelseitig, der Dbd. fl. 4.50, 5; hochfein mit Bordure fl. 5.50, 6; von feinstem Leinwand elegant, fl. 7, 8.
Herrensocken weiß oder gefärbt, von Baumwolle, Zwirn oder Seidwolle (die Fußlänge anzugeben) der Dbd. fl. 5, 6, 7, 8; die feinste Sorte, engl., vierfach, fl. 9, 10, 12.
Flanellhemden u. Hosen, weiß und färbig, fl. 1.25, 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 4.50; edel englisch, Patent-Merino, fl. 5, 5.50, 6; **Tricot-Label** und **Hosen,** weiß und färbig, edel, zu fl. 2.75, 3.25, 3.50 und fl. 4; **engl. Jacken und Hosen** mit Weiss, das Angenehmste und Wärmsche, zu fl. 4, 4.50, 5.
Bei Bestellungen von Herrenhemden wird um Angabe der Halsweite gebeten; Hemden, die nicht passen, werden retour genommen.
Gratis erhalten Abnehmer im Betrage von 50 Gulden statt des üblichen Scontos **sechs Stück feine Leinentücher.** (871—22,24)
Briefliche Bestellungen werden gegen Nachnahme versendet und auf das Prompteste effectuirt! Ausfällige Preislisten werden auf Verlangen sofort franco eingesendet!

Fixe Preise der Damenwäsche!
Damenhemden von guter Weissgarnleinwand mit Zug fl. 1.75, 2; geschlungen fl. 2.25, 2.50; von feiner Rumburger Leinwand, elegante Façon fl. 3, 3.50; Phantasiehemden mit Säumchen und Pfosten gepust fl. 3, fl. 3.25, 3.50, 4. — Hochfeine Damenhemden mit reicher Bandstickerei, das Neueste und Eleganteste zu fl. 3.50, 4, fl. 5, 6 bis 8.
Damenhosen von gutem englischen Shirting, vorzüglich der Schnitt fl. 1.25, 1.50; sehr geschmackvoll mit Pfosten gepust fl. 1.75, 2, mit reicher französischer Stickerei fl. 2.50, 2.75, 3; von gutem Schnürl- oder Vique-Barchent fl. 1.50, 2, 2.50.
Damen-Corsets von feinem Battist-Vercell zu fl. 1.75 fl. 2, 2.25, 2.50; hochfein mit gestickten Einsätzen, neuere Façon fl. 3, 3.50, 4, 5, 6; von gutem Schnürl- oder Vique-Barchent fl. 2.50, 3, 3.50.
Damen-Unterröcke für Costüm- und Schlepplieder; glatte fl. 2.50, 2.75, mit Säumchen, sehr geschmackvoll fl. 4, 4.50, 5, hochfeine mit gestickten Einsätzen französischer Façon fl. 6, 7, 8, 10; von schwerem Schnürl- oder Vique-Barchent fl. 2.25, 2.7, 3.
Damen-Griffmütel von feinem Vercell fl. 3, 3.25, gepust fl. 4, 4.50, 5, 6.
Feine Leinen-Taschentücher für Herren und Damen, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

An die erste k. k. landesbefugte
Adresse: Leinen- und Wäschwaaren-
Fabriks-Niederlage.
WIEN,
Stadt, Zuchlauben Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais.